



**Graduiertenschule
für Ost- und
Südosteuropastudien**

JAHRESBERICHT 2015



 Graduate School
for East and Southeast
European Studies

**CULTURAL
HEGEMONIES
IN SPACES OF
DIVERSITY**

7-9 MAY 2015
REGENSBURG

Second Annual
Conference of the
Graduate School for
East and Southeast
European Studies
Landshuter Str. 4
(Room 315) (3rd Floor)

Please register until April 27
graduate@schul.de

www.gi-eses.de

Wednesday, April 7	
18:00 - 19:00	Registration
19:00 - 19:30	Opening Ceremony of Cultural Hegemonies in Spaces of Diversity
19:30 - 20:00	Reception
20:00 - 20:30	Reception
20:30 - 21:00	Reception
21:00 - 21:30	Reception
21:30 - 22:00	Reception
22:00 - 22:30	Reception
22:30 - 23:00	Reception
23:00 - 23:30	Reception
23:30 - 24:00	Reception
24:00 - 24:30	Reception
24:30 - 25:00	Reception
25:00 - 25:30	Reception
25:30 - 26:00	Reception
26:00 - 26:30	Reception
26:30 - 27:00	Reception
27:00 - 27:30	Reception
27:30 - 28:00	Reception
28:00 - 28:30	Reception
28:30 - 29:00	Reception
29:00 - 29:30	Reception
29:30 - 30:00	Reception
30:00 - 30:30	Reception
30:30 - 31:00	Reception
31:00 - 31:30	Reception
31:30 - 32:00	Reception
32:00 - 32:30	Reception
32:30 - 33:00	Reception
33:00 - 33:30	Reception
33:30 - 34:00	Reception
34:00 - 34:30	Reception
34:30 - 35:00	Reception
35:00 - 35:30	Reception
35:30 - 36:00	Reception
36:00 - 36:30	Reception
36:30 - 37:00	Reception
37:00 - 37:30	Reception
37:30 - 38:00	Reception
38:00 - 38:30	Reception
38:30 - 39:00	Reception
39:00 - 39:30	Reception
39:30 - 40:00	Reception
40:00 - 40:30	Reception
40:30 - 41:00	Reception
41:00 - 41:30	Reception
41:30 - 42:00	Reception
42:00 - 42:30	Reception
42:30 - 43:00	Reception
43:00 - 43:30	Reception
43:30 - 44:00	Reception
44:00 - 44:30	Reception
44:30 - 45:00	Reception
45:00 - 45:30	Reception
45:30 - 46:00	Reception
46:00 - 46:30	Reception
46:30 - 47:00	Reception
47:00 - 47:30	Reception
47:30 - 48:00	Reception
48:00 - 48:30	Reception
48:30 - 49:00	Reception
49:00 - 49:30	Reception
49:30 - 50:00	Reception
50:00 - 50:30	Reception
50:30 - 51:00	Reception
51:00 - 51:30	Reception
51:30 - 52:00	Reception
52:00 - 52:30	Reception
52:30 - 53:00	Reception
53:00 - 53:30	Reception
53:30 - 54:00	Reception
54:00 - 54:30	Reception
54:30 - 55:00	Reception
55:00 - 55:30	Reception
55:30 - 56:00	Reception
56:00 - 56:30	Reception
56:30 - 57:00	Reception
57:00 - 57:30	Reception
57:30 - 58:00	Reception
58:00 - 58:30	Reception
58:30 - 59:00	Reception
59:00 - 59:30	Reception
59:30 - 60:00	Reception
60:00 - 60:30	Reception
60:30 - 61:00	Reception
61:00 - 61:30	Reception
61:30 - 62:00	Reception
62:00 - 62:30	Reception
62:30 - 63:00	Reception
63:00 - 63:30	Reception
63:30 - 64:00	Reception
64:00 - 64:30	Reception
64:30 - 65:00	Reception
65:00 - 65:30	Reception
65:30 - 66:00	Reception
66:00 - 66:30	Reception
66:30 - 67:00	Reception
67:00 - 67:30	Reception
67:30 - 68:00	Reception
68:00 - 68:30	Reception
68:30 - 69:00	Reception
69:00 - 69:30	Reception
69:30 - 70:00	Reception
70:00 - 70:30	Reception
70:30 - 71:00	Reception
71:00 - 71:30	Reception
71:30 - 72:00	Reception
72:00 - 72:30	Reception
72:30 - 73:00	Reception
73:00 - 73:30	Reception
73:30 - 74:00	Reception
74:00 - 74:30	Reception
74:30 - 75:00	Reception
75:00 - 75:30	Reception
75:30 - 76:00	Reception
76:00 - 76:30	Reception
76:30 - 77:00	Reception
77:00 - 77:30	Reception
77:30 - 78:00	Reception
78:00 - 78:30	Reception
78:30 - 79:00	Reception
79:00 - 79:30	Reception
79:30 - 80:00	Reception
80:00 - 80:30	Reception
80:30 - 81:00	Reception
81:00 - 81:30	Reception
81:30 - 82:00	Reception
82:00 - 82:30	Reception
82:30 - 83:00	Reception
83:00 - 83:30	Reception
83:30 - 84:00	Reception
84:00 - 84:30	Reception
84:30 - 85:00	Reception
85:00 - 85:30	Reception
85:30 - 86:00	Reception
86:00 - 86:30	Reception
86:30 - 87:00	Reception
87:00 - 87:30	Reception
87:30 - 88:00	Reception
88:00 - 88:30	Reception
88:30 - 89:00	Reception
89:00 - 89:30	Reception
89:30 - 90:00	Reception
90:00 - 90:30	Reception
90:30 - 91:00	Reception
91:00 - 91:30	Reception
91:30 - 92:00	Reception
92:00 - 92:30	Reception
92:30 - 93:00	Reception
93:00 - 93:30	Reception
93:30 - 94:00	Reception
94:00 - 94:30	Reception
94:30 - 95:00	Reception
95:00 - 95:30	Reception
95:30 - 96:00	Reception
96:00 - 96:30	Reception
96:30 - 97:00	Reception
97:00 - 97:30	Reception
97:30 - 98:00	Reception
98:00 - 98:30	Reception
98:30 - 99:00	Reception
99:00 - 99:30	Reception
99:30 - 100:00	Reception



Das dritte Jahr

Inhalt

Editorial — 1

Forschungsfelder

Jasper Trautsch: Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining
»the West« — 7

Jan Tesař: The History of Scientific Atheism — 11

Andrey Vozyanov: Infrastrukturen im Niedergang — 16

Maren Hachmeister: Selbstorganisation im Sozialismus — 20

Das dritte Jahr

Die Arbeit in den Studiengruppen — 25

Jahrestagung »Cultural Hegemonies in Spaces of Diversity« — 49

Internationaler Workshop »9. Mai 1945: Sieg – Befreiung – Besatzung« — 54

Sommerschule: (Post)Imperial Turns — 56

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule — 58

Weblog Erinnerungskulturen — 62

Medienecho — 63

Publikationen — 70

Auszeichnungen — 80

Fellows zu Gast in München und Regensburg — 82

Vorbereitungsworkshop »Preparing for a Doctoral Project« — 96

Anhang

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer — 99

Postdocs und Promovierende — 100

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats — 104

Impressum und Bildnachweis — 105

Auf dem Umschlag im Uhrzeigersinn: Falkner in Kirgisistan, Gastwissenschaftler Prof. Dr. Edhem Eldem beim Vortrag, Denkmal für den Schriftsteller Kalyk Akiev in Bischkek, Plakat zur Jahrestagung

Editorial



Martin Schulze
Wessel und
Ulf Brunnbauer

Ost- und Südosteuropa standen auch im Jahr 2015 regelmäßig im Mittelpunkt des Weltgeschehens. Der Krieg in der Ostukraine ist inzwischen zwar weitgehend aus den Schlagzeilen verdrängt worden, aber noch keineswegs befriedet. Die politische Dauerkrise in den ohnehin instabilen Ländern Moldau und Makedonien, die Blockade des kosovarischen Parlaments durch die Opposition, die nationalistischen Tendenzen in Ungarn und zuletzt der Rechtsruck der neuen polnischen Regierung geben Anlass zur Sorge bezüglich der Nachhaltigkeit des demokratischen Wandels im östlichen und südöstlichen Europa. Und die Rückkehr ritualisierter Formen des Säbelrasselns zwischen russischem Militär und NATO-Kräften insbesondere im Baltikum sowie die sich verschärfende Kritik an Freiheiten und Werten »des dekadenten Westens« in staatstreuen russischen Massenmedien erinnern an dunkle Zeiten des Kalten Krieges. Nicht zuletzt das militärische Engagement Russlands in Syrien lässt den neuen Radius seiner neo-imperialen Politik erkennen. Andererseits trug der russische Einfluss auf den Iran zu einer historischen Einigung im Atomstreit bei. Russlands Machtpolitik sowie die große Zahl der Flüchtlinge, die im vergangenen Jahr aus dem Nahen und Mittleren Osten über die Türkei, Griechenland und die sogenannte Balkanroute nach Mittel- und Nordeuropa gelangt sind, verweisen auf die Verflochtenheit von Weltregionen. Eine Folge dieser Entwicklungen ist das Erstarken rechtspopulistischer, xenophober Parteien in Mittel- und Westeuropa, welche sich bereits vor der

Ukrainekrise im Aufwind befanden und paradoxerweise in Putin ein Vorbild sehen. Die Komplexität der politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen auf dem europäischen Kontinent und darüber hinaus zu begreifen, ist eine intellektuelle Herausforderung.

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien hat sich angesichts dieser Entwicklungen in ihrem dritten Jahr erneut als ein wichtiges Kompetenzzentrum erwiesen, das durch die Expertise nicht nur seiner etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern auch seiner Promovierenden in die Wissenschaft sowie in die breite Öffentlichkeit hineinwirkt. Gleich mehrere Mitglieder der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien nahmen etwa am IX. Weltkongress des »International Council for Central and East European Studies« (ICCEES) im japanischen Makuhari teil: Die Japanologin Evelyn Schulz, der Historiker Andreas Renner sowie die Postdoktorandin Jana Osterkamp. Zudem nahmen die Doktorandinnen Jacqueline Nießer, Julia Kling und Henriette Reisner sowie die Professoren Riccardo Nicolosi und Ulf Brunnbauer an der 47th Annual Convention of the »Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies« (ASEEES) in Philadelphia teil; Postdoc Friederike Kind-Kovács erhielt im Rahmen des Kongresses überdies den »University of Southern California Book Prize in Literary and Cultural Studies«.

Das Jahr 2015 stellte zugleich die Halbzeit der aktuellen Förderphase der Graduiertenschule dar – Anlass sich Gedanken über ihre künftige Struktur zu machen. Die Geschichte und Gegenwart Ost- und Südosteuropas in ihren transregionalen Bezügen zu analysieren, ist und bleibt eine zeitgemäße Perspektive sowie notwendige Aufgabe. Schließlich waren das östliche und südöstliche Europa schon immer ein Kontakt- und Verflechtungsraum unterschiedlicher Kulturen, aber auch politischer Einflüsse. Dies wurde auf der Jahrestagung »Cultural Hegemony in Spaces of Diversity« deutlich, die vom 7.–9. Mai 2015 in Regensburg stattfand. Auf ihr diskutierten Mitglieder der Graduiertenschule und internationale Gäste über die

Frage, wie in der Moderne gesellschaftliche und kulturelle Ordnungsentwürfe unter transnationalen Bedingungen legitimiert, aber auch herausgefordert werden.

Auch 2015 wuchs die Graduiertenschule. Vier neue Post-docs konnten in ihren Reihen begrüßt werden: Die Sozialanthropologin Čarna Brković, die im Sommer mit dem »Biennial Young Scholar Prize for the best paper« der »International Society for Ethnology and Folklore« (SIEF) ausgezeichnet wurde, die Slavistin Nina Weller, der Nordamerika-Historiker Jasper Trautsch sowie der Ukraine-Historiker Mykola Borovyk. Im November 2015 stießen mit Marina Klyshko, Boris Ganichev, Bajro Murić und Ruslan Mitrofanov vier neue Promovierende zur Graduiertenschule hinzu (in den Fächern Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Geschichte). Sie haben sich in einem hoch kompetitiven Auswahlprozess mit mehr als 100 Bewerbungen – davon weit mehr als die Hälfte aus dem Ausland – durchgesetzt. In allen neuen Forschungsprojekten stehen Fragen grenzüberschreitender Verflechtung sowie kultureller Raumproduktion im Mittelpunkt. Darüber hinaus konnte zum Jahresende eine Professur für sozialwissenschaftliche Osteuropastudien ausgeschrieben werden, die hoffentlich ab dem Jahr 2016 die disziplinäre Expertise der Graduiertenschule erweitern wird. Schließlich war und ist es eines unserer Strukturziele, die Sozialwissenschaften im Kontext der Ost- und Südosteuropaforschung zu stärken.

Die Graduiertenschule zielt aber nicht nur auf Wachstum, denn ebenso sind wir daran interessiert, dass unsere Promovierenden ihre Promotionen abschließen: 2015 konnten Ekaterina Makhotina, Anna Juraschek und Katharina Aubele ihre Promotionen erfolgreich fertig stellen. Jan Arend, Heiner Grunert sowie Heiko Schmidt reichten ihre Dissertationen ein.

Wie in den Vorjahren war auch das vergangene Jahr durch zahlreiche internationale Gäste geprägt – die Graduiertenschule entwickelt sich zu einem nachgefragten Ort, an dem Wissenschaftler/innen Zeit verbringen möchten. Es konnten begrüßt werden: in München die

Historiker Michael W. Dean (Berkeley) und Edhem Eldem (Istanbul) sowie der Japanologe Rotem Kower (Haifa); in Regensburg die Historikerin Maria Todorova (Urbana-Champaign) sowie die Sozialanthropologen Stef Jansen (Manchester) und Nebi Bardhoshi (Tirana). Ferner arbeiteten Adrian Grama (Budapest), Vlad Pașca (Bukarest) und Árpád von Klimó (Washington D.C.) als Gaststipendiaten in Regensburg. Die Wissenschaftshistorikerin Maria Zarifi (Athen) lehrt seit Oktober 2015 für ein Jahr als DAAD-Gastdozentin an der Universität Regensburg und ist ebenso wie die Wirtschaftshistorikerin Tracy K. Dennison (auf Einladung von Prof. Dr. Davide Cantoni) als Humboldt-Forschungsstipendiatin an der LMU in die Graduiertenschule eingebunden; gleiches gilt für den tschechischen Historiker Jaromír Mrňka, der als DAAD-Forschungsstipendiat in München tätig ist.

Ein wichtiges Instrument zur Internationalisierung des Qualifizierungsprogramms der Graduiertenschule ist die alljährliche Sommerschule, die 2015 in die kirgisische Hauptstadt Bischkek führte. Die erneut gemeinsam mit dem Elitestudiengang Osteuropastudien organisierte Veranstaltung fand an der Staatlichen Arabaeva Universität statt. Wie in den Vorjahren nahmen wieder lokale Studierende teil, und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Bischkek hielten Vorträge. Die Verständigung über postimperiale Machtverhältnisse, transnationale Wirtschaftsbeziehungen und kulturelle Repräsentationen der (post-)imperialen Situation war intensiv und wurde durch Besichtigungen sowie Gesprächskontakte vor Ort befruchtet. Sinnfällig wurde die transregionale Verknüpfung Kirgisistans mit China, Russland und Zentralasien beim Besuch des Dordoy-Basars, eines riesigen Knotenpunkts des Handels von Verbrauchsgütern zwischen Ost und West, Süd und Nord.

Für die Nachhaltigkeit sowie Rezeption der Forschungsergebnisse der Graduiertenschule zentral ist ihre Buchreihe »Schnittstellen«. Diese konnte im Berichtsjahr mit den ersten Bänden lanciert und der Öffentlichkeit vorgestellt werden: Peter Hallamas Studie zu »Nationale Helden

und jüdische Opfer. Tschechische Repräsentationen des Holocaust« und Hannah Maischeins Arbeit zu »Augenzeugenschaft, Visualität und Politik – Polnische Erinnerung an die deutsche Judenvernichtung«. Die nächsten Bände sind in der sprichwörtlichen Pipeline – ebenso wie Pläne für die Weiterentwicklung der Graduiertenschule und ihres Programms.



Martin Schulze Wessel



Ulf Brunnbauer

FORSCHUNGSFELDER

Postdoc-Projekt von Jasper Trautsch

Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining »the West«: The Spatial Reordering of Europe and North America, 1945–1957

Seit Sommer 2015 forscht Dr. Jasper Trautsch als Postdoc in Regensburg. Der Historiker ist Experte für nordamerikanische Geschichte und beschäftigt sich vor allem mit Fragen der US-Diplomatiesgeschichte und den transatlantischen Beziehungen nach 1945. Sein aktuelles Forschungsprojekt widmet sich dem Konzept des »Westens« in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

In den ersten zwölf Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges bildeten und verfestigten sich nicht nur zwei einander feindlich gegenüberstehende internationale Militärblöcke, die sowohl Europa als auch die Welt politisch teilten. Unter den westeuropäischen und nordamerikanischen Zeitgenossen setzte sich in dieser Zeit auch die Vorstellung durch, dass Westeuropa und Nordamerika eine »westliche Zivilisation« bildeten, die sich ideologisch, kulturell und religiös angeblich grundsätzlich vom »Osten« unterschied. Schließlich verstand sich »der Westen« nicht nur als machtpolitisches Zweckbündnis oder als bloße militärische Allianz, sondern auch als historisch gewachsene Gemeinschaft. Die Spaltung der europäisch-atlantischen Welt in einen »Westen« und einen »Osten« folgte also nicht einfach geopolitischen Notwendigkeiten, sondern war das Resultat intensiver transnationaler Selbstverständigungsdebatten und identitätspolitischer Deutungskämpfe. Die bündnispolitische Blockbildung und die Konstruktion kultureller Räume gingen dem-

nach Hand in Hand. Die machtpolitischen Handlungslogiken waren stets mit symbolischen Geographien und Zivilisationsdiskursen verwoben.

Das Ziel dieses Forschungsprojektes ist es deshalb, die Aufteilung Europas in einen Ost- und einen Westteil auf den kognitiven Landkarten der damaligen Zeitgenossen nachzuvollziehen. Analysiert wird, wie sich die Vorstellung des »Westens« in Westeuropa und Nordamerika nach 1945 gegenüber anderen räumlichen Ordnungsmodellen wie einer zivilisatorischen Gegenüberstellung von Alter und Neuer Welt oder einer mentalen Dreiteilung Europas in West, Mitte und Ost durchsetzte. Auf welchen historischen Pfeilern basierten die Westdiskurse und welche neuen Elemente tauchten nach dem Zweiten Weltkrieg darin auf, um der veränderten weltpolitischen Lage Rechnung zu tragen? Dies schließt die Frage mit ein, wie »Westeuropa« und »der Westen« von ihrem imaginären Anderen – also »Osteuropa« bzw. »dem Osten« – abgegrenzt wurden. Denn »der Westen« war ohne die »Erfindung« des

»Ostens«, dessen angenommene zivilisatorische Gegensätzlichkeit »den Westen« überhaupt erst definierte, nicht vorstellbar. Im Besonderen soll rekonstruiert werden, wie sich die USA, welche sich traditionell in Abgrenzung zu Europa definiert hatten, als Teil einer transatlantischen »westlichen Zivilisation« neuerfanden und traditionelle Narrative des »American Exceptionalism«, die eine unilaterale Außenpolitik begünstigten, in Frage gestellt wurden. Wie kam es dazu, dass die früheren Feindesstaaten (West-)Deutschland und Italien, die noch während des Zweiten Weltkrieges als Antipoden des »Westens« gegolten hatten, innerhalb weniger Jahre als Kernmitglieder der »westlichen Gemeinschaft« wahrgenommen wurden? Das Projekt ist damit im Feld einer sich als Teil der Politikgeschichte verstehenden transnationalen Ideengeschichte zu verorten. Es sollen der Einfluss von Raumvorstellungen auf politische Entscheidungen, aber auch die Wirkmächtigkeit von politischen Entscheidungen und Ereignissen auf die Raumdiskurse im Kontext des sich zuspitzenden Kalten Kriegs untersucht werden.

Die geographischen Schwerpunkte der Arbeit liegen auf den USA, Kanada, Großbritannien, Westdeutschland, Frankreich und Italien. Untersuchungszeitraum sind die Jahre von 1945 bis 1957, da sich in dieser Phase die Vorstellung einer transatlantischen »westlichen Zivilisation« in den politi-

schen Diskursen durchsetzte und Europa auf den kognitiven Landkarten der Zeitgenossen vertikal zweigeteilt wurde. Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren noch zahlreiche Möglichkeiten denkbar, wie sich die Nachkriegsordnung gestalten ließe. Mit der Gründung der NATO im Jahr 1949, dem Beitritt der Bundesrepublik zum Bündnis 1955 sowie der Ratifizierung der Römischen Verträge 1957 war der Ost-West-Konflikt jedoch für die nächsten Jahrzehnte nicht nur bündnispolitisch zementiert, sondern auch im Bewusstsein der westeuropäischen und nordamerikanischen Öffentlichkeiten fest verankert.

Der Quellenkorpus umfasst erstens ausgewählte meinungsführende Printmedien aus den oben genannten Ländern. Deren Analyse soll darüber Auskunft geben, wann das Westkonzept in der öffentlichen Debatte auftauchte und dominant wurde und mit welchen semantischen Feldern (wie Demokratie oder Christentum) es verbunden war. Dabei ist zwischen den konservativen, christdemokratischen, liberalen und sozialdemokratischen Diskursen zu unterscheiden sowie nach länderübergreifenden Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu fragen. Zweitens wird die Korrespondenz ausgewählter Intellektueller und Politiker herangezogen, die in transnationalen Netzwerken aktiv waren. Auf diese Weise soll rekonstruiert werden, wie Vorstellungen vom »Westen« entstanden, natio-



Ost-West-Konfrontation im Kalten Krieg: Darstellung der Militärböcke in Europa

nale Grenzen überschritten und auf diese Weise ein transnationales Einvernehmen über die Konturen des »Westens« hergestellt wurde. Drittens nimmt die Studie diplomatische Quellen in den Blick, um die Frage zu beantworten, ob bzw. inwiefern die Vorstellung, dass Nordamerika und Westeuropa eine »westliche Zivilisation« bildeten, die Wahrnehmung internationaler Ereignisse durch die beteiligten Außenpolitiker prägte und ihre politische Zielsetzung bestimmte. Ferner ist zu fragen, ob die politischen Eliten das Westkonzept womöglich nachträglich »erfanden«, um die von ihnen zuvor aus macht-

politischen, ökonomischen, strategischen oder innenpolitischen Gründen geschaffene Nachkriegsordnung zu legitimieren. Schließlich wird kartographisches Material wie Europa- und Weltkarten in Schulatlanten, auf Briefmarken oder Geldscheinen untersucht, um nachzuvollziehen, wie sich die Darstellungen Europas und der Welt während des Kalten Krieges auf Landkarten veränderten.

Allzu oft gehen Monographien zur Geschichte des »Westens« bzw. über die »westliche Zivilisation« von der Annahme aus, dass es einen »Westen« als zivilisatorische Einheit gäbe. Demokratie, Individualismus und Liberalis-

mus werden dann gerne zu seiner Definition genutzt; und die Geschichte des Westens gilt als kontinuierlicher demokratischer Fortschritt von der Geburt der Demokratie im antiken Griechenland über die Fundierung bürgerlicher Rechte in der Aufklärung und deren Durchsetzung in den »atlantischen Revolutionen« bis zur Verteidigung »westlicher« Freiheiten gegen Faschismus und Kommunismus im 20. Jahrhundert. Dieses Forschungsprojekt hinterfragt solch essentialistische Deutungen und will aufzeigen, dass »der Westen« erst im Laufe des 1950er Jahre eindeutig über demokratische Werte definiert wurde. Die Einbindung der früheren faschistischen Feindesstaaten Italien und Deutschland (bzw. nun Westdeutschlands) und des zu dieser Zeit immer noch autoritär regierten Portugals in die atlantische Allianz machte es vielmehr nötig, in der unmittelbaren Nachkriegszeit andere Marker »westlicher« Identität wie das gemeinsame christliche Erbe, das angeblich durch den materialistischen Atheismus des »Ostens« bedroht war, hervorzuheben. Ebenso zeigt dieses Projekt – anders als Studien zur »Westernisierung« oder »Verwestlichung« europäischer Länder nach 1945, die »den Westen« a priori mit politischem und gesellschaftlichem Liberalismus identifizieren –, dass Staaten wie die Bundesrepublik oder Italien auf den kognitiven Landkarten der historischen Zeitgenossen

bereits »westlich« gedacht wurden, bevor sie eine grundlegende Liberalisierung erfuhren. Die Gleichsetzung von »Westen« und liberalen Werten setzte sich also begriffsgeschichtlich erst in den 1950er Jahren im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung der westeuropäischen Länder durch. — Jasper Trautsch

Dissertationsprojekt von Jan Tesař

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and Soviet Union (1953–1989)

Die Geschichte und Bedeutung des sogenannten wissenschaftlichen Atheismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts steht im Mittelpunkt des in München entstehenden Dissertationsprojekts von Jan Tesař. Aus ideen- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive untersucht er dafür Diskurse über Atheismus und zentrale Institutionen der atheistischen Propaganda in der Sowjetunion und in der Tschechoslowakei.

It is a well-known fact that atheism was an integral feature of the Marxist-Leninist doctrine. However, the actual perception of so-called “Marxist” or “scientific” atheism as well as its operationalisation and usage by the communist party officials, propagandists, and scholars changed profoundly over the course of the Soviet era. While during 1920s and 1930s atheism was a part of the proclaimed cultural revolution, the geopolitical changes, such as the Wehrmacht’s invasion of the Soviet Union in 1941, marked the end of the outspoken accentuation of godlessness in the public sphere. The ensuing factual *modus vivendi* between the Stalinist state and religious organisations on the one hand, and the effective disappearance of anti-religious propaganda on the other, lasted until the death of the Soviet leader in 1953 and with some qualifications until the mid-fifties.

In Czechoslovakia, which forms the counterpart of the comparison, an atheist tradition had begun to emerge as early as the second half

of the 19th century and developed further during the interwar period mainly under the auspices of the “Association of Freethinkers”. After the February revolution of 1948, the Communist Party of Czechoslovakia (CPC) seized power and began to build socialism. Even though Klement Gottwald, the leader of the CPC and practically an equivalent of Stalin, very closely listened to the echo from Moscow, which was in favour of quiet tolerance of religion in that time, a brief period of militant atheism ensued. Consequently, an attempt to complete the cultural revolution hand in hand with social and economic revolution, by means analogous to the Soviet Union during 1920s, was made. However, with the death of Gottwald, which occurred just a week after that of Stalin, the revolutionary period in Czechoslovakia ended.

Khrushchev’s famous secret speech at the 20th Party Congress in February 1956, his critique of Stalinism, was a watershed not only because



Examples for antireligious propaganda published in the Soviet Union in 1958/59

of its implications for the ideological sphere, but also because of its sudden strike against one of the pillars which had formed the social and, as a matter of fact, socialist identity of citizens throughout the Soviet Union and Eastern Bloc. Khrushchev and the chief ideologues, as well as top politicians in other socialist countries in Eastern Europe, were increasingly aware of the fact that the ideological vacuum must be filled with new content. Thus, scientific atheism ought to serve as a basis for the reconstruction of the socialist identity in both a transnational and national context.

In the following years, the ideologues in the Soviet Union and socialist Czechoslovakia repeatedly attempted to respond to such questions as what exactly constitutes the social-

ist identity, what are its features, and how should it be represented in the national context. A part of the answer to these questions, which gradually received more and more attention amongst the members of ideological committees in the two countries, was a revived version of so-called scientific atheism. As a consequence, scientific atheist propaganda was reinvented and received better state funding and more prominence in the public sphere. Its main task was clear: to facilitate the upbringing of the new socialist man and to provide him with a positive set of scientific atheist values, morals and ethics. However, the traditional, critical vein of Marxist atheism did not disappear. Similarly to the 1920s, atheist propaganda was seen also as a critical tool to combat

irrational, outdated and devious religious belief.

While the reinvention of scientific atheism in the Soviet Union from the second half of the 1950s onwards could be perceived as an autochthonous development, reaching back to the appropriated forefathers of Marxism-Leninism, the relatively newly established propagandistic and later scholarly field of scientific atheism in socialist Czechoslovakia was forced to abandon its "petit-bourgeois" roots and affiliate its epistemology with the Soviet paradigm. It remains to be seen to what extent "Soviet" atheism in the Czechoslovak context was only another sign of overall Sovietisation, as the traditional post-socialist historiography would probably interpret it, or whether the development of a specific, epistemologically and discursively different form of scientific atheism in Czechoslovakia, as the sources especially from 1960s suggest, took place.

Research questions and methodology

It is the purpose of this project to investigate the nature of scientific atheism, how it changed, and to interpret to what extent it achieved its goals in both countries in the post-Stalinist period. Due to its complex nature and for epistemological purposes scientific atheism has to be divided in categories. This would allow a more comprehensive analysis of the phe-

nomenon. Therefore, I will use the "horizontal" perspective to study scientific atheism on the level of institutions, discourses, and practices and the "chronological" perspective to track the main changes in the field of scientific atheism. Another fruitful classification which runs across the horizontal analytical categories is between "science" and "propaganda" as the social function of both was understood by the historical actors in the given chronological framework.

One large cluster of questions concerns atheist propaganda. First of all, it is still virtually unknown whether there was a "system of scientific-atheist education" as some official sources of the communist party may suggest, or only a haphazard and irregular accumulation of atheist events of questionable quality. If the institutional development and its workings have to be investigated in order to get the impression about the reach and intensity of atheist propaganda between the 1950s and the 1980s, then the content of the propaganda itself has to be put under scrutiny as well. Therefore, the study of atheist propaganda discourses is indispensable to our understanding of language politics in two authoritative regimes which shared the same ideology.

Furthermore, the study of scientific atheism enables a better analysis not only of the relationship between ideology and propaganda, but also

between ideology, propaganda and science. Hence, as it became increasingly clear from the reports of the first professional scientific atheists, who worked as lecturers for the so-called “Znanie” (Knowledge) Society, the methods and the content of atheist lectures were not good enough to achieve the ambitious goal which had been devised by the Party leadership. Moreover, it was far from clear who should be the target of scientific atheist propaganda in the first place. Not only were the propagandists unsure as to the total number of atheists, believers and waverers in the Soviet Union, but opinions about the categories as such also differed greatly.

In other words, the propagandists as well as party officials who were in charge of the socialist state’s executive part of religious politics were in dire need of knowledge. It was precisely at this moment, when the first research institutions dealing with Marxist atheism from the scientific perspective were founded. The emergence of a new “Marxist philosophical science of scientific atheism” on the institutional, discursive, and practical level seen from an international perspective, as well as its interconnection, exchange, and involvement with propaganda and religious politics, forms one of the cornerstones of the project.

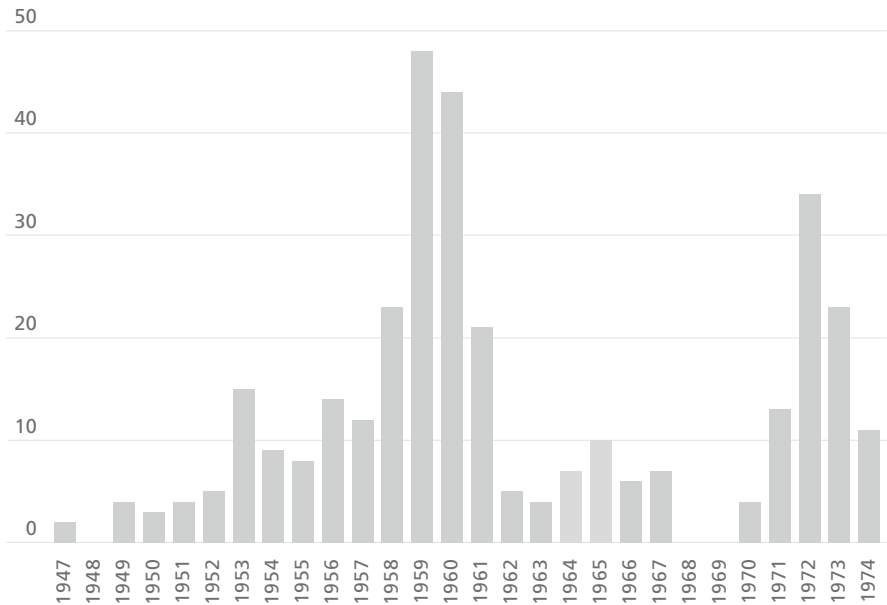
The research aims to find out if the foundation of scientific atheism as a

scholarly discipline led to the formation of a specific scientific paradigm, under which the scholars of scientific atheism were able to produce such statements that were perceived as truthful by significant other parts of the socialist society. This should not be understood as an attempt to unmask the “Marxist pseudo-science” as charlatanism or to establish that the western scientific paradigm in the field of religious studies was more “objective”. It is primarily concerned with the logic and the power of scientific-atheist discourse in the Czechoslovak and Soviet context. Therefore, attention will be focused on the historical as well as social and institutional conditioning for the existence of a certain episteme (in my case of scientific atheism) in given political conditions.

Sources

The project relies heavily on archival sources which shed some light on the institutional development of scientific atheist propaganda and scholarship. The State Archive of the Russian Federation (GARF), the Russian Archive of Social and Political Information (RGASPI), the Central Archive of the City of Moscow (CAGM) and the Archive of the Russian Academy of Science (ARAN) store crucial data for this type of research and the same can be said about analogous Czech and Slovak archives such as the Czech/Slovak National Archives (NACR, NASR),

The number of scientific atheist publications in the CSSR



Preliminary outcome of the analysis of scientific atheist publication intensity in Czechoslovakia (own analysis)

the Archives of Czech/Slovak Academies of Science (ACAS/ASAS) and the Archives of Slovak National Museum (ASNM). The archival research will be supported by oral history, conducted with former scientific atheist professionals, which should help with the reconstruction of the institutional background in the 1980s, where the archival material seems to be only partially preserved.

The discursive part of the project will be completed through the analysis of a published corpus of sources, preserved mainly in Russian and Czech/

Slovak national libraries. This includes propagandist magazines, booklets, books, scholarly monographs, atheist encyclopaedias, and journals. Important sources for tracing the international transfer of knowledge are bibliographical compendia of published atheist books and articles in each country. — Jan Tesař

Dissertationsprojekt von Andrey Vozyanov

Infrastrukturen im Niedergang: Elektrischer Nahverkehr in Provinzstädten der Ukraine und Rumäniens in den 1990er und 2000er Jahren

Die Entwicklung des elektrisch betriebenen, öffentlichen Personennahverkehrs in Provinzstädten der Ukraine und Rumäniens nach dem Ende des Staatssozialismus steht im Mittelpunkt der in Regensburg entstehenden Dissertation von Andrey Vozyanov.

Dem öffentlichen Personennahverkehr mittels Straßenbahn und Oberleitungsbus, dem sogenannten Elektrotransport, kommt insbesondere in urban geprägten Gesellschaften mit geringer individueller Motorisierung, hoher Umweltverschmutzung und einem großen Anteil an Personen mit höherem Lebensalter eine wichtige Bedeutung zu. In meiner anthropologischen Studie untersuche ich, wie sich der Elektrotransport in ukrainischen und rumänischen Provinzstädten in den 1990er und 2000er Jahren entwickelte. Denn besonders in diesen Städten kommt dem Elektrotransport nach wie vor die Funktion einer elementaren Verkehrsinfrastruktur zu, die in der postsozialistischen Zeit jedoch oft nur unzureichend in Stand gehalten wurde. In Westeuropa mehrten sich in jüngster Zeit Versuche, etwa Straßenbahnen, die vielfach schon abgeschafft waren, wiederherzustellen, da die Stilllegung mittlerweile als Fehlentwicklung erkannt worden ist. Der elektrische Personennahverkehr wird inzwischen als Beitrag zu einer nachhaltigen Mobilität

sowie als Mittel zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit begriffen.

Den Impuls zu meinem Forschungsvorhaben erhielt ich durch die Beobachtung wie sich unterschiedliche gesellschaftliche Aktivitäten (z. B. Crowdfunding, Spendentickets, Ehrenamt) zur Unterstützung und zum Erhalt des Elektrotransports in Städten des Donezbeckens zwischen 2005 und 2013 formierten. Angesichts eines generellen infrastrukturellen Niedergangs in der Region Donbas spielten diese informellen Praktiken eine wichtige Rolle für den Erhalt der Verkehrsnetze. Im Unterschied dazu wurden in Rumänien im gleichen Zeitraum – nach dem Eintritt des Landes in die EU – willentlich und als Ausdruck einer vermeintlichen Modernisierung vier Straßenbahnnetze (Constanța, Sibiu, Reșița und Brașov) abgeschafft. In manchen rumänischen Städten retteten wiederum Proteste der Bevölkerung einzelne bedrohte Straßenbahnnetze. Folgende Fragen stehen daher im Zentrum des Projektes: Welche soziotechnischen Prozesse führten zum Abbau beziehungsweise zum Erhalt

dieser Netzwerke des elektrifizierten öffentlichen Personennahverkehrs? Wie wurde die Entwicklung und insbesondere der Niedergang des Elektrotransports von der lokalen Bevölkerung jeweils bewertet? Welche Vorstellungen bestanden dabei vor allem im Hinblick auf die kurz- oder langfristige Überwindung von Problemen bei der Instandhaltung der Infrastruktur? Und wie wurde hier zwischen einem Normalzustand und einer Krise bzw. der Wahrnehmung eines infrastrukturellen Niedergangs unterschieden?

Konzeptionell greift meine Studie auf Ansätze der Disaster/Crisis Studies und der Ethnografie der Infrastrukturen zurück. Infrastrukturen betrachte ich dabei nicht nur als die Summe technischer Artefakte, sondern als Verbund bzw. Assemblage (s. Deleuze; Guattari) zum Beispiel von Menschen, Fahrzeugen, Schienen, Stromleitungen, die in einem Wechselverhältnis zueinander stehen. Hauptaufgabe der Dissertation ist es, die Logik und Dynamik dieser Assemblage des Elektrotransports in der Region Donbas sowie in Rumänien zu untersuchen. Ein Vergleich dieser beiden Regionen bietet sich deshalb besonders an, da dort trotz unterschiedlicher struktureller Bedingungen ähnliche Phänomene zu beobachten sind. Als Quellen für die Analyse dienen Pressebeiträge in lokalen Massenmedien über den öffentlichen Personennahverkehr sowie die Fahr-

gastinformationen selbst. Hinzu kommen Interviews mit Fahrgästen und »Straßenbahn-Enthusiasten«.

Erste Feldforschungen führten mich in den Jahren 2011 bis 2013 nach Mariupol, Kostjantyniwka und Horliwka in der Oblast Donezk. In den insgesamt sieben Monaten vor Ort führte ich 20 Interviews mit Fahrgästen sowie mit zwei Experten. Hinzu kamen 40 Befragungen mit Hilfe eines qualitativen Fragebogens. Überdies wurden die Presseberichterstattung ausgewertet und entsprechende Artikel gesammelt. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Feldforschung lag auf der Untersuchung einer nach 2005 geführten Auseinandersetzung um die sogenannten Lgotniki. Dabei handelt es sich um Personen im Rentenalter, die als »Kinder des Krieges« (Zweiter Weltkrieg) kommunale Straßenbahnen und Oberleitungsbusse kostenfrei nutzen durften. Als dieser Sondertarif Lgota (russ. льгота, ukr. пільга) auch auf private Busse (Marshrutka) ausgeweitet werden sollte, kam es zum Streit. Grundsätzlich war der Elektrotransport in der Region Donbas in den 2000er Jahren weitgehend auf die Eigeninitiative der Bevölkerung und die Mehrarbeit der Fahrdienstmitarbeiter angewiesen. Das aus sowjetischer Zeit bekannte Narrativ, dass irgendwann alle Probleme gelöst würden, und der Optimismus, dass die aktuellen Schwierigkeiten bald überwunden werden könnten, verloren zusehends



Oberleitungsbus in Donezk



Straßenbahn als Verkehrsmittel zwischen Stadt
und Land in Rumänien

an Überzeugungskraft. Allerdings verlief der infrastrukturelle Niedergang des öffentlichen Personennahverkehrs – anders als in anderen post-sowjetischen Ländern – aufgrund des Engagements der ukrainischen Bevölkerung eher sanft und allmählich. Das Versagen staatlicher Instanzen bei der Sicherung des Elektrotransports wurde demnach durch private Aktionen weitgehend kompensiert. Dieses Paradox – bei einem funktionsfähigen Staat wäre derartige Engagement unnötig gewesen – galt und gilt es näher zu ergründen. Aufgrund des Krieges in der Ostukraine muss dies seit 2014 aus der Ferne geschehen.

In Vorbereitung auf eine zweite Feldforschungsphase in 2016, habe ich seit Frühjahr 2015 in der ostrumänischen Stadt Galați erste Interviews und Expertengespräche geführt und weiteres, einschlägiges Presse-material gesammelt.

Mit der Forschungsarbeit soll ein Beitrag zur Sozialforschung der Infrastruktur geleistet werden, indem sie die soziale Konstruktion von Krisen am Beispiel des elektrischen Personennahverkehrs in Ost- und Südost-europa konzeptualisiert. — Andrey Vozyanov

Literatur

- Deleuze, Gilles; Guattari, Félix: *A thousand plateaus: Capitalism and schizophrenia*. London: Bloomsbury Publishing, 1988.
- Graham, Stephen (Hg.): *Disrupted cities: When infrastructure fails*, London: Routledge, 2010.
- Larkin, David: *The Politics and Poetics of Infrastructure*, in: *Annual Review of Anthropology* 42 (2013), S. 327–343.
- Moraglio, Massimo: *Shifting Transport Regimes: The Strange Case of Light Rail Revival*, in: ders.; Kopper, Christopher (Hg.): *The Organization of Transport: A History of Users, Industry, and Public Policy*, London: Routledge, 2015, S. 155–172.
- Rodriguez, Havidan; Quarantelli, Enrico L.; Dynes, Russell (Hg.): *Handbook of disaster research*, New York: Springer, 2007.
- Star, Susan Leigh: *The ethnography of infrastructure*, in: *American Behavioral Scientist* 43 (1999), 3, S. 377–391.

Promotionsprojekt von Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus: Wohlfahrtsorganisationen in Pilsen und Krakau (1945 – 1989)

Formen und Bedingungen zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation im tschechoslowakischen und polnischen Staatssozialismus zwischen 1945/48 und 1989 untersucht Maren Hachmeister in ihrer in München entstehenden Dissertationsschrift. Im Mittelpunkt steht dabei die Arbeit von Wohlfahrtsorganisationen wie dem Roten Kreuz in den Städten Pilsen und Krakau.

Die Darstellung einer binären Opposition zwischen staatlich gelenkten Massenorganisationen und einer Untergrundbewegung im Staatssozialismus prägte bis vor kurzem die (sozial-) historische Kommunismusforschung. Für Ostmitteleuropa wurde der Zeitraum zwischen 1945 und 1989 daher nicht als Kontinuität oder sogar Ursprung von Selbstorganisation, sondern konsequent als Unterbrechung traditioneller zivilgesellschaftlicher Strukturen ausgelegt. In den letzten Jahren verlor die Annahme, es habe im Sozialismus keine Aktivitäten zwischen den beiden Extremen »staatlich« und »nicht staatlich« gegeben, jedoch stark an Popularität. Inzwischen wird vielfach zu alltäglichen und sozialen Praktiken geforscht.

Ein expansives Staatsverständnis gepaart mit kommunistischer Ideologie führte in der Tschechoslowakei und der Volksrepublik Polen zwischen 1945/48 und 1989 zu einem besonderen staatlichen Interesse für soziale Sicherheit, Sozialfürsorge und Wohlfahrt. Mein Promotionsprojekt setzt dort an, wo es für die Interessensarti-

kulation sozialer Akteure angeblich keine unabhängigen Aktionsräume mehr gab. Ich betrachte nichtwirtschaftliche, gemeinnützige und gesellige Beispiele, die auch innerhalb der paternalistischen Bedingungen der Systeme ein ausgeprägtes Maß an strukturierter Selbstorganisation und eine gewisse Institutionalität aufwiesen. Insbesondere interessiert mich dabei die Durchdringungstiefe von Selbstorganisation in dieser Zeit.

Am Beispiel von Wohlfahrtsorganisationen versuche ich nachzuvollziehen und zu vergleichen, unter welchen Bedingungen Organisationen vom sozialistischen Staat gefördert, geduldet oder unterbunden wurden. Ein breites Verständnis von Öffentlichkeit ermöglicht es mir dabei, auch in staatssozialistischen Diktaturen öffentliche Räume und Sphären für Selbstorganisation zu sehen. Grundsätzlich können auch vom Staat geschaffene Organisationen in die Betrachtung von Öffentlichkeit einbezogen werden. Jeden Ort, an dem das Regime eine Versammlung der Bürger erlaubte oder duldete, verstehe ich



Rotes Kreuz auf weißem Grund:
Die Flagge des Roten Kreuzes

als eine Variation öffentlicher Sphäre. Innerhalb dieser Spielräume agierten neben den staatlichen Massenorganisationen und dem Untergrund auch Organisationen, die ich als Hybridtypen bezeichne. Ich fasse darunter Organisationen, deren Charakterisierung als staatlich oder nicht-staatlich entweder wechselhaft oder aufgrund von Selbst- und Fremdzuweisungen unklar war.

Zum Vergleich von Selbstorganisation im Sozialismus eignet sich insbesondere das Rote Kreuz, da es in meinem Untersuchungsraum bereits etabliert und Teil einer übergeordneten humanitären Bewegung war. Trotz nationaler oder lokaler Besonderheiten konnte das Rote Kreuz Freiräume, Aufgaben und Rückhalt über die internationale Rotkreuzbewegung generieren. Sowohl in der Tschechoslowakei als auch in der Volksrepublik Polen bewahrte das Rote Kreuz über die Systemwechsel hinweg eine starke Stellung. Diese war traditionell an die Pflege von Netzwerken geknüpft. Persönliche und professionelle Netzwerke und Verbände

spielten für die Vorsitzenden der Organisationen eine große Rolle. Für mein Thema ist nun interessant, inwiefern persönliche und ggf. grenzüberschreitende Netzwerke bei der Bewahrung von Selbstbestimmung im sozialistischen Staat halfen. Der »Eigensinn« von Rotkreuzeinheiten gegenüber dem Staat deutet darauf hin, dass das Rote Kreuz deutlich weniger sozialistisch orientiert war als angenommen. Die Geographie dieser Organisation wurde zudem geschickt auf verschiedenen Ebenen – international, national, regional – ausgespielt. Ich vermute, dass das Rote Kreuz auch noch von weiteren Akteuren und Institutionen der Sozialfürsorge flankiert wurde, die ihrerseits regional, national, international in von der Partei unabhängigen Arbeitsteilungen eingebunden waren. In meiner Arbeit geht es daher nicht nur um den Nachweis von Selbstorganisation im Sozialismus, sondern auch darum, wen diese Selbstorganisation betraf. Hierbei beziehe ich Ansätze des »Social Sorting« ein.

Grundsätzlich dienen Sorting-Prozesse der Aufrechterhaltung einer sozialen Ordnung. In administrativen Prozessen wurde im Staatssozialismus erfasst, wer Mitglied im Roten Kreuz war, wer wann und wo an Programmen der Organisation mitwirkte und wer an Veranstaltungen teilnahm. Diese zunächst ausschließlich bürokratisch anmutenden Daten liefern tatsächlich Hinweise darauf, wie umfangreich die Aufgaben des Roten Kreuzes waren und welche Erwartungen der Staat hegte. Als Quellen für meine Arbeit nutze ich neben der Dokumentation von Tätigkeiten durch staatliche Stellen vor allem Selbstdarstellungen des Roten Kreuzes. Ich betrachte Informationen über Selbstorganisation dabei einerseits auf der Ebene von Institutionen und Institutionalisierungsprozessen und andererseits auf der von Beziehungen. Meine These ist, dass das Rote Kreuz in beiden Fällen zwar ideologisch überformt wurde, sich die Arten von Tätigkeiten und Sozialdienstleistungen der Organisation jedoch kaum veränderten. Zwar wurden öffentlichkeitswirksame Großereignisse wie landesweite Versammlungen, Spartakiaden u. a. für Propagandazwecke der Partei genutzt. Dennoch blieben Angebote und Nachfrage im Tagesgeschäft auch im Staatssozialismus relativ konstant, was nicht für jede beliebige Wohlfahrtsorganisation selbstverständlich ist. Sowohl das Tschechoslowakische Rote Kreuz

als auch das Polnische Rote Kreuz stehen hier also hervor.

In meiner Arbeit habe ich die Methode des Vergleichs gewählt, da ich die Strategien und Arbeitsweisen von Wohlfahrtsorganisationen im Staatssozialismus möglichst konkret und auf verschiedenen Ebenen der staatlichen Organisationshierarchie erfassen möchte. Mikroerkenntnisse aus dem begrenzten Raum der Städte Pilsen und Krakau lassen sich auf diese Weise in gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Strukturen einordnen. Der ostmitteleuropäische Vergleich zeigt darüber hinaus, inwiefern Selbstorganisation im Wohlfahrtsbereich systembedingt, traditionsgebunden oder regionaltypisch war. Mein Projekt soll zum Verständnis und zur Sichtbarkeit der Potentiale beitragen, die Gesellschaften mit zivilgesellschaftlicher Tradition in einem staatssozialistischen System entfalten konnten. — Maren Hachmeister



Blick auf den Sitz des Polnischen Roten Kreuzes (PCK) in Wrocław, Niederschlesien



Gedenktafel am Haus der Gründerin und ersten Vorsitzenden des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes (ČSČK), Alice Mazaryková, in Prag

DAS DRITTE JAHR
(JANUAR 2015 BIS DEZEMBER 2015)

Studiengruppe Kultur, Sinn, Orientierung

Die Studiengruppe bündelt Projekte, die vor allem in der Geschichtswissenschaft, aber auch in der Politikwissenschaft und den visual studies verortet sind. Gemeinsam betrachtet wird die kulturelle Produktion von Sinn und Orientierung – nicht zuletzt im Zusammenhang mit Formen individueller und kollektiver Erinnerung.

Zu Beginn des Jahres 2015 folgte der Bohemist und Historiker Peter Bugge (Universität Aarhus) der Einladung unserer Studiengruppe und bot Einblicke in seine aktuelle Forschung. So hielt Bugge, der auch Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Graduiertenschule ist, am 20. Januar zunächst in Regensburg einen öffentlichen Vortrag mit dem Titel »George Harrison's Guitar, Hair auf Deutsch, and the Evolution of a Czechoslovak Rock Scene in the 1960s«. Darin analysierte er die Entwicklung der Kontakte zwischen der sozialistischen Tschechoslowakei und dem Westen. Am folgenden Tag kam die Studiengruppe dann in München zusammen, um mit ihm die Geschichte der tschechoslowakischen Dissidenz zu diskutieren. Dabei stellte Bugge auch seine Überlegungen zur wissenschaftlichen Terminologie allgemein und zu den Herausforderungen, die eine Umwandlung von Praxis- in wissenschaftliche Analysekatgorien mit sich bringen, vor.

Auf der ersten Sitzung im Sommersemester stellte Guido Hausmann anhand der Enzyklopädie jüdischer

Geschichte und Kultur (EJGK, abgeschlossene Printedition, in 7 Bänden erschienen, hrsg. von Dan Diner, Leipzig) sowie des aktuellen Enzyklopädieprojektes Encyclopedia of Romantic Nationalism in Europe (ERNiE, online Projekt, hrsg. von J. Leerssen, University of Amsterdam) die Chancen, Defizite und Neuerungen aktueller Enzyklopädieprojekte vor. In der anschließenden Diskussion wurden einerseits die erweiterten visuellen Darstellungsformen von Online-Enzyklopädien hervorgehoben, andererseits aber auch darauf hingewiesen, dass häufig nicht mehr die wesentlichen Informationen in gewünschter Klarheit dargestellt werden.

Interdisziplinarität als Anspruch und Wirklichkeit war das Thema der Sitzung Anfang Juni, das wir anhand von zwei Texten des Philosophen Michael Quante und unseren eigenen Erfahrungen diskutierten. Quantes Aufsätze aus zwei unterschiedlichen Jahrzehnten machen die Chancen wie auch die Risiken interdisziplinären Arbeitens deutlich. Während er 2002 seine Reflexionen noch davon leiten ließ, wie interdisziplinäre Zu-



Die Mitglieder der Studiengruppe anlässlich einer Sitzung im Januar 2016

sammenarbeit gelingen kann, diskutierte er 2015 Gründe für ihr Misslingen. Deutlich wurde, dass Interdisziplinarität eine erhöhte Reflektion der eigenen Herangehensweise sowie die gleichberechtigte Akzeptanz anderer Perspektiven erfordert. Einige in unserer Studiengruppe vertraten die Auffassung, dass das wissenschaftliche Miteinander verschiedener fachlicher Zugänge ein klares Verständnis der Disziplinen erfordere. Daraufhin versuchten wir zu bestimmen, was überhaupt eine Disziplin ausmacht. Forschungsgegenstand, Methodik und Institutionalisierung spielten für die Beantwortung dieser Frage eine wichtige Rolle. Allerdings wurde auch thematisiert, dass die Institutionalisierung von interdisziplinären Forschungsfeldern wie Memory-, Gender-

und Post-Colonial-Studies sowie Regionalwissenschaften wie die Slawistik und Amerikanistik die Definition einer Disziplin über ein bestimmtes Arsenal an Methoden schwierig macht.

Thema unserer Studiensitzung am 25. Juni war die historische Mental-Map-Forschung. Dabei erörterten wir zum einen deren Prämissen – wie die Einsicht, dass Raumaufteilungen soziale Konstruktionen und als solche einem historischen Wandel unterworfen sind, sie räumliche Hierarchien erstellen, mit Identitätsfragen verbunden und damit auch Gegenstand politischer Deutungskämpfe sind. Zum anderen bezogen wir unsere Überlegungen auch auf das an der Graduiertenschule verfolgte Forschungsprogramm und diskutierten, inwieweit die Ost- und Südosteuropa-

studien den Gegenstand, den sie untersuchen, selbst mitproduzieren. So wurde deutlich, dass die Regionalwissenschaften sich stets bewusst sein müssen, dass sie selbst zur Produktion kognitiver Landkarten beitragen und ihre Definition von Geschichtsregionen stets kritisch reflektieren und begründen müssen.

Auf dem Studiengruppentreffen am 16. Dezember 2015 in München stellte sich Dr. Mykola Borovyk als

neues Mitglied vor und umriss sein Habilitationsprojekt, in dem er untersucht, wie die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zur kollektiven Identitätsstiftung in der Ukraine beigetragen hat. Im Zentrum standen aber die Berichte der Studiengruppenmitglieder zum Stand und den aktuellen Herausforderungen der jeweiligen Dissertationsprojekte. — Dieser Bericht wurde von den Mitgliedern der Studiengruppe gemeinsam verfasst

Studiengruppe Kultur, Sinn, Orientierung

Leitung: Prof. Dr. Volker Depkat und Prof. Dr. Guido Hausmann

Mitglieder und Projekte

Dr. Mykola Borovyk

The Memory of World War II as a factor of collective identity in Ukraine

Dr. Tobias Grill (bis WS 15/16)

Isaak Nachmann Steinberg: Im Kampf für Sozialismus und Judentum.
Eine globalgeschichtliche Biografie

Dr. Jasper Trautsch

Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining "the West": The Spatial Reordering of Europe and North America, 1945–1957

Katharina Anna Aubele

Engagement vertriebener Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland in kirchlichen Institutionen, Vertriebenenverbänden und Politik

David Franz

Amerikanische und sowjetische Modernen in der Weimarer Republik

Julia Kling

Von Kämpfern und Opfern unter den Nachkriegshelden: Internationale Veteranenverbände und europäische Vergangenheitspolitik am Beispiel Jugoslawiens (1945–1971)

Ekaterina Makhotina

Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg

Jacqueline Nießer

Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die »Koalition für REKOM«

Darina Volf (geb. Majernikova)

Über Riesen und Zwerge: Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989

Studiengruppe Literatur – Narrativität – Diskurs

Im Rahmen der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs« treffen sich Promovierende, Postdocs und Lehrende zum regelmäßigen Austausch über laufende Debatten in den Literaturwissenschaften. Gesucht werden in erster Linie Anknüpfungspunkte zu den eigenen Projekten, doch ergeben sich auch oft Diskussionen, die weit darüber hinausgehen. Während die Graduiertenschule als Ganzes von der Interdisziplinarität lebt, können wir in dieser recht homogenen Studiengruppe, die ausschließlich aus Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftlern besteht, zusätzlich noch fachspezifische Fragen vertiefen.

Mit Vorträgen, Lektüresitzungen und einem Workshop umfassten die Aktivitäten der Studiengruppe im vergangenen Jahr ein breites Spektrum von Formaten. Den Auftakt bildete ein Gastvortrag von Dr. Barbara Picht (Europa-Universität Viadrina) in Regensburg. Die Kulturwissenschaftlerin sprach über Europa-Diskurse und gab dabei Einblick in ihre aktuelle Forschung zur Rolle der Geschichte und Literatur bei der Konstruktion von Identität(en).

Im Sommersemester haben wir uns hauptsächlich auf die Lektüre dreier zeitgenössischer Theoretiker konzentriert, die gerade große Beachtung in kultur- und literaturwissenschaftlichen Foren sowie zum Teil auch im Feuilleton genießen. Jacques Rancière, dessen Text »Die Aufteilung des Sinnlichen« (2006) im Fokus unserer ersten Lektüresitzung stand, regt derzeit mit seinen Schriften zu Ästhetik und Politik viele Debatten über die politische Wirkmacht der

Kunst an. Ausgehend von den raschen Entwicklungen in der heutigen Informatik untersucht unser zweiter Denker Erich Hörl im Aufsatz »Tausend Ökologien« (2013) Prozesse der Kybernetisierung und plädiert für ein breiteres Verständnis des Ökologiebegriffs. Am angeregtesten verliefen die Diskussionen der Studiengruppe über Auszüge von Joseph Vogls 2012 erschienenem Buch »Der Souveränitätseffekt«, welches im Sommer 2015 angesichts der Finanzkrise in Griechenland auf besonders hohe Resonanz in der Öffentlichkeit gestoßen ist. Im Anschluss daran hatten wir die Gelegenheit, gemeinsam eine Diskussionsveranstaltung mit Vogl über »Souveränitätseffekte« in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu besuchen. Diese verstärkte unseren Eindruck von dem interdisziplinär arbeitenden Berliner Wissenschaftler und machte noch deutlicher, wie man literaturwissenschaftliche Analysen auch in anderen

Feldern mit großem Erfolg anwenden kann.

Ein Höhepunkt unserer Aktivitäten war der Workshop »Grenzgänger. Diaspora – Exil – Migration in der neueren deutschsprachigen Literatur« am 10. Juli 2015 an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), der eine thematische Erweiterung des Workshops »Exil – Diaspora – Transnationalität« aus dem Wintersemester 2014/15 darstellte. Er entstand im Rahmen einer von Prof. Dr. Gelhard initiierten Kooperation zwischen der Graduiertenschule und dem Axel Springer-Stiftungslehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte, Exil und Migration. Regensburger und Münchner Promovierende reisten in die Universitätsstadt an der Oder, um in größerem Kreis mit Angehörigen des Frankfurter Lehrstuhls sowie Prof. Dr. Gelhard anhand von Vladimir Vertlib's Erzählung »Ein schöner Bastard« (2006) übergreifende Themen der sogenannten Migrationsliteratur zu erörtern. Im zweiten Teil des Workshops wurden zwei mit dem Themenkomplex Migration zusammenhängende Projekte vorgestellt, darunter das Dissertationsvorhaben des Studiengruppenmitglieds Mara Matičević. Die Expertise vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich in der einen oder anderen Weise mit Migrationserfahrungen auseinandersetzen, gestaltete die anschließende Frage- und Feedbackrunde besonders fruchtbar.

Die Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs« ermöglicht es den Mitwirkenden, immer wieder über den Tellerrand des jeweiligen Projektes hinauszublicken und dabei zugleich die Konturen der eigenen Forschung durch intensiven Austausch mit Gleichgesinnten zu schärfen. — Frances Jackson und Mara Matičević

Studiengruppe Literatur – Narrativität – Diskurs

Leitung: Prof. Dr. Riccardo Nicolosi, PD Dr. Raoul Eshelman und Prof. Dr. Dorothee Gelhard (bis WS 15/16)

Mitglieder und Projekte

Dr. des. Nina Weller

Das Ende der »Großen Vaterländischen Geschichte«? Kontrafaktische historische Narrative und Erinnerungsdiskurse in der russischen, ukrainischen und belarussischen Gegenwartsliteratur

Annelie Bachmaier

Konzeptionen des Fremden in der Prosa Aleksandr Grins

Alice Buzdugan

Stadtliteratur der Zwischenkriegszeit in Rumänien zwischen nationaler Propaganda und Kulturphilosophie

Frances Jackson

Zůstali věrni? Narrativierung(en) der nationalen Gefährdung

Jana Kantoříková

Intertextualität als zentrales Verfahren der Moderne am Beispiel Miloš Martens

Marina Klyshko (seit WS 15/16)

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands

Mara Matičević

Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart

Emanuel Tatu

»Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–ca. 1940). Ion Călugăru, Ury Benador, Max Blecher

Studiengruppe

Migration, Transfers, Kulturkontakt

Die Studiengruppe umfasst Forschungsprojekte aus der Geschichtswissenschaft und der Linguistik, die sich mit Fragen der Migration, des Transfers und /oder dem Kulturkontakt beschäftigen.

Die von Historikern und Linguisten im Wintersemester 2014 konstituierte Studiengruppe hat sich im Jahre 2015 durch aufschlussreiche Debatten unter ihren Mitgliedern, aber auch mit mehreren Gästen weiterentwickelt. Stand am Anfang des interdisziplinären Dialogs die nicht immer einfache Verständigung über einen gemeinsamen Nenner, so ist im letzten Jahr die Studiengruppe zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen, bei der die Fachzugehörigkeiten in den Hintergrund und die geteilten Interessen für bestimmte Forschungsprobleme in den Vordergrund getreten sind.

Die Sitzungen der Studiengruppe fanden in drei Formaten statt, die sich öfter auch mischten: a) Gastvorträge, b) thematische Diskussionen über konzeptionelle und theoretische Fragen, c) Vorstellungen der Dissertationsprojekte bzw. einzelner Kapitel der Dissertationen. Zur Arbeit der Studiengruppe gehörte auch, dass nicht alle Mitglieder an allen Sitzungen teilnehmen konnten, aus dem guten Grund, dass sie längere Forschungsaufenthalte absolvierten. Henner Kropp hielt sich im Frühjahr im Rahmen eines dreimonatigen Forschungsaufenthaltes an der Higher

School of Economics in Sankt Petersburg auf und Kathleen Beger im Sommer an der Higher School of Economics in Moskau; Jakub Sawicki konnte während seiner Forschungsreise nach Warschau (Februar bis September) in Archiven recherchieren und mehrere Interviews führen; Ana-Teodora Kurkina recherchierte in Bulgarien Material für ihre Arbeit. Nach ihrer Rückkehr bereicherten sie mit ihren frischen Eindrücken von der empirischen Forschung die Diskussionen der Studiengruppe, die auch einen Rahmen schuf, um forschungspraktische Fragen zu diskutieren.

Zwei große Themen durchzogen auf unmittelbare oder mittelbare Weise alle Sitzungen der Studiengruppe. Das Thema des Vergleichs, von unterschiedlicher Relevanz in beiden Disziplinen, hat uns in zwei Sitzungen direkt beschäftigt: in einer internen lektürebasierten Diskussion sowie einer Diskussion mit der Übersetzungswissenschaftlerin Michaela Wolf und dem Südosteuropa-Historiker Karl Kaser (beide Universität Graz). Fragen nach der Unabhängigkeit der Objekte des Vergleichs, der Allgemeingültigkeit der verwendeten Begriffe (bzw. deren Verzerrung

durch etablierte Einzelfälle oder Narrative), dem analytischen Mehrwert des Vergleichs und seiner Operationalisierung führten zu intensiven Debatten. Wichtig war das Thema für die Studiengruppe einerseits, da einige ihrer Projekte als vergleichende Studien angelegt sind (wie bei Kathleen Beger, Henner Kropp, Jakub Sawicki, Sophie Straube und Dóra Vuk); andererseits beschäftigt der Vergleich alle Mitglieder der Studiengruppe, nicht zuletzt, weil ohne einen wenigstens impliziten Vergleich schwerlich Hypothesen gebildet werden können. Ein Beispiel für die Vielgestaltigkeit der Vergleichsthematik war die gemeinsame Sitzung mit der Studiengruppe »Performativität« am 16. Juni in München, bei der Promovierende, Postdocs und Professoren die Gelegenheit hatten, mit Maria Todorova (University of Illinois at Urbana-Champaign und zu dem Zeitpunkt Gastwissenschaftlerin der Graduiertenschule) über Fragen des Orientalismus und Balkanismus zu diskutieren – Begriffe, die einen Vergleich mit einer imaginierten Norm implizieren und eine Befangenheit des Diskurses konstituieren. Derartige Verzerrungen und ihre konkreten Manifestationen, etwa in Form eines *temporal othering*, sind zentral für das Forschungsthema von Ana-Teodora Kurkina.

Das andere große Thema, das die Arbeit der Studiengruppe im Jahr 2015 prägte, war das des Transfers (u.a. in Form von Wissens-, Sprach-

und Kulturtransfer). Transfer wurde dabei nicht abstrakt, sondern im Zusammenhang mit Phänomenen wie Dominanz, Prestige und Stigma diskutiert. So beschäftigten wir uns in einer Sitzung mit der Frage des Status: Hierzu diskutierten wir das Konzept des sozialen Kapitals (nach Bourdieu und Putnam) sowie die linguistische Frage nach Einstellungen gegenüber Sprache. Auf einer weiteren Sitzung im November 2015 referierte der Sprachwissenschaftler Philipp Wasserscheidt (HU Berlin) über Prozesse der Imitation und Innovation in Fällen des Sprachkontakts und Sprachtransfers. Dieses Thema spielt für die Promotionsprojekte von Dóra Vuk und Veronika Wald eine zentrale Rolle. In der Diskussion wurden unterschiedliche Ansichten in Bezug auf die Bedeutung von Imitation artikuliert, disziplinenübergreifend aber herrschte Konsens über die Produktivität der Frage. Ein anderer Gastvortrag in der Studiengruppe präsentierte ein Beispiel eines staatlich initiierten Kulturtransfers, nämlich die kulturpolitischen Strategien des sozialistischen Bulgariens, das durch aufwändige Ausstellungen im Ausland die Welt vom Glanz der bulgarischen Kultur überzeugen wollte. Die Vortragende, Theodora Dragostinova (Ohio State University und Gastwissenschaftlerin am IOS), arbeitete u. a. die widersprüchlichen Dynamiken heraus, die durch das Zusammentreffen von patriotischer Auslandskulturpo-



Mitglieder der Studiengruppe Migration, Transfers, Kulturkontakt mit Hund und Maskottchen »Willi«

litik und anti-kommunistischer (aber ebenso nationalistischer) bulgarischer Diaspora entstanden.

Schließlich dient die Studiengruppe auch der Beschäftigung mit formalen und technischen Fragen einer Dissertation; hier kamen fachbedingte Unterschiede deutlich zum Vorschein. Was sind etwa die Anforderungen an die Einleitung einer Doktorarbeit? Für 2016 ist geplant, sich noch stärker mit solchen praktischen Problemen zu beschäftigen, weil einige Promotionsprojekte in ihre finale Schreibphase eintreten. — Petar Kehayov

Studiengruppe Migration, Transfers, Kulturkontakt

Leitung: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer und Prof. Dr. Björn Hansen

Mitglieder und Projekte

Petar Kehayov, PhD

Grammars in Language Death:
Finnic-Russian Contact Interfaces

Kathleen Beger

Kleine Bürger für die große Zukunft:
Sowjetische Einrichtungen für Kinder
und Jugendliche im Vergleich
(1925–1965)

Henner Kropp

Die Kolonisten in Russisch-Amerika
in den Expansionsprozessen Russ-
lands und der Vereinigten Staaten
von Amerika, 1787–1867

Ana-Teodora Kurkina

Intelligentsia in Exile. Bulgarian
Revolutionary Emigration in the
Second Half of the XIX Century and
the Projects for Balkan Federation

Bajro Murić (seit WS 15/16)

Exploring Family Language Policy,
Linguistic Repertoires and Identity
Construction of the Bosnian Immi-
grant Population in Germany, Austria
and Switzerland

Jakub Sawicki

Esskulturen im modernen Nachkriegs-
europa. Bundesrepublik Deutschland,
Deutsche Demokratische Republik
und Volksrepublik Polen 1965–1975
im Vergleich

Sophie Straube

Transformation der Diaspora. Polen,
die politische Emigration und die
Amerikanische Polonia 1989–2004

Dóra Vuk

Kongruenz in der kroatischen
Herkunftssprache in Ungarn und
Österreich

Veronika Wald

Valenzstrukturen im russisch-
deutschen Sprachkontakt

Studiengruppe Performativität

Die Studiengruppe »Performativität« besteht in ihrer heutigen Zusammensetzung seit Januar 2015 und bringt Doktoranden, Postdocs und Principal Investigators aus vier Disziplinen zusammen: Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte, Osteuropäische Geschichte und slawische Literatur- bzw. Filmwissenschaft. Mehrmals im Semester treffen sich die Mitglieder, um über konkrete Fragestellungen der Dissertationsprojekte sowie methodische und theoretische Ansätze zu diskutieren. Ebenso steht die Organisation themenbezogener Veranstaltungen mit externen Gästen auf dem Programm.

Die 2015 neu konstituierte Studiengruppe widmet sich intensiv dem theoretischen Konzept der »Performativität« und seinem Erkenntnispotential insbesondere für die Erforschung künstlerischer Darstellungsformen. Hierfür wurden nicht zuletzt auch auswärtige Experten in die Arbeit der Studiengruppe einbezogen. Bereits im Jahr 2014 hatten sich einzelne Mitglieder der Studiengruppe an der Veranstaltung eines Workshops zum Thema Kulturtransfer beteiligt. Da sich dieser Rahmen aus Sicht der Promovierenden als äußerst produktiv erwiesen hatte, entschied die Gruppe, 2015 erneut einen ganzen Tag mit Vorträgen und Diskussionen mit Gastreferenten vorzusehen.

Die Wahl fiel auf das Thema »Orientalismus«. Das viel diskutierte Konzept Edward Saids erfreut sich unter Osteuropa-Forschern immer größerer Beliebtheit und eröffnet neue Möglichkeiten, Europäisierungsprozesse sowie die Beziehungsgeschichte zwischen östlichen und westlichen Nach-

barn mit ihren spezifischen Identitäts- und Alteritätskonzepten zu betrachten. Somit bot dies für die verschiedenen Projekte innerhalb der Gruppe zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Anna Baumgartner, die zum Orientalismus im Werk des polnischen Malers Józef Brandt (1841–1915) arbeitet, sowie Marija Đokić, welche die Theatergeschichte Belgrads im 19. Jahrhundert erforscht und dabei die »Entosmanisierung«, Internationalisierung und Nationalisierung der serbischen Hauptstadt in den Blick nimmt, übernahmen die Organisation. Helena Holzberger lieferte mit ihrem Projekt zur Fotografie in Turkestan ebenso wie weitere Mitglieder der Gruppe wichtige Impulse bei der Vorbereitung. Für den Workshop mit dem Titel »Rethinking Orientalismus«, der am 27. November 2015 in München stattfand, konnten die Orientalismus-Experten Prof. Dr. Tanja Zimmermann vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig sowie Dr. Robert Born vom Geisteswissenschaftlichen



Workshop »Rethinking Orientalism«, 27. November 2015
in München

Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig als Vortragende gewonnen werden.

Spannende Präsentationen erwarteten die Teilnehmer des Workshops. So thematisierte Tanja Zimmermann die Semiexistenz des Balkans zwischen Ost und West, wobei sie auch Überlegungen zu alternativen »balkanischen« Identitätsmodellen und Gegenentwürfen zum »Orientalismus« präsentierte. Robert Born wies wiederum in einem breiten historischen Abriss sowohl auf Verflechtungs- sowie Abgrenzungsprozesse hin, welche durch die territoriale Nähe zum

Osmanischen Reich und Asien entstehen konnten. Mit vielen Bildbeispielen unterlegt, zeigte er den Wandel des (visuellen) Orientbilds in Ostmitteleuropa von der Frühen Neuzeit bis in die Moderne.

Den Expertenvorträgen folgten Präsentationen von Arbeiten, die aktuell an der Graduiertenschule entstehen. So stellten die Organisatorinnen des Workshops, Anna Baumgartner und Marija Đokić, aktuelle Ergebnisse aus ihren Promotionsvorhaben vor.

Der Charakter des Workshops ermöglichte intensive Diskussionen sowie die Gelegenheit, eigene Über-

legungen, Assoziationen oder vorläufige Gedanken im interdisziplinären Rahmen sowie in ausgesprochen produktiver Atmosphäre vorzubringen und zu debattieren. Dazu trugen auch die Wortbeiträge der Gasthörerinnen und Gasthörer des Workshops bei; darunter Prof. Dirk Uffelmann (Universität Passau und Research Associate der Graduiertenschule), Dr. Christiane Hille (LMU München) sowie Rachel Lee (TU Berlin). Die Veranstaltung bot somit wichtige Anregungen für die Dissertationsprojekte der Studiengruppenmitglieder.

Dem Workshop folgte zum Semesterabschluss eine vertiefende Sitzung, in der dann Begrifflichkeiten wie »Al-

terität«, »Othering« und »Exotik« erörtert wurden. Es ist geplant, diese Diskussion wiederum mit Experten zu vertiefen, um die Auseinandersetzung mit weiteren Aspekten von Performativität zum Wohle der Promotionsvorhaben fortzuführen. — Anna Baumgartner

Studiengruppe Performativität

Leitung: Prof. Dr. Burcu Dogramaci und Prof. Dr. Christopher Balme

Mitglieder und Projekte

Dr. Berenika Szymanski-Düll

»Art has no nationality« – Gastspiele und Globalisierung im 19. Jahrhundert

Anna Baumgartner

Die Münchener Polenschule. Orientalismus, Abenteuer und Exotik in der Malerei Józef Brandts

Katalin Cseh-Varga

Rebellische (Spiel)Räume und Underground-Netzwerke. »Zweite Öffentlichkeit« der ungarischen Avantgarde

Marija Đokić

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken

Helena Holzberger (bis WS 15/16)

Fotografie und Russlands Orient. Koloniale und lokale Bildwelten an der zentralasiatischen Peripherie im Diskurs der Moderne

Henriette Reisner

Von Propaganda bis Poesie: Der frühe Sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten

Studiengruppe Social Sorting

The study group, which had its very first meeting in December 2014, started its regular activities in January 2015. Led by anthropologist Prof. Ger Duijzings and historian Prof. Dr. Rainer Liedtke, the group explores concepts of 'social sorting', discussing relevant seminal theoretical texts and applying the notion of social sorting to the research projects carried out by members of the study group, both doctoral students and post-docs.

Social sorting is understood as a key aspect of modernity, comprising bureaucratic and automated processes of categorization that are routinely applied to "sort out" large sets of people. Although sorting processes can be observed in many contexts, involving the management of complicated flows, when applied to people, these processes decide about their inclusion or exclusion regarding citizenship rights, entitlements to public services, humanitarian aid and charity, to name just a few relevant areas. These practices are instrumental in sustaining the legal and political order: they emerge from judicial norms and their application, which are translated into protocols, facilitated, enhanced and co-produced by certain technologies that help to define, identify, profile, and channel relevant categories and groups of people. Sorting practices are diverse and change over time, from the paper-based and mechanical forms of the past to the sophisticated digitized, algorithmic and biometrical techniques of today. They are employed in different political con-

texts (the colonial state, nation-state, welfare and neoliberal "deregulated" state), recurrently functioning as technologies of control, entailing discriminatory, exclusionary, and discretionary practices of authorities who have the power to decide. The rise of sorting practices is also linked to processes of globalization and the increase in flows of goods, people, and information, gaining ground in other sectors as well (retailing, banking, security). Here we discuss the origins and development of these practices, their social and political implications, technological basis and material and spatial repercussions.

At the first meeting in January, PhD student Katalin Tóth presented her research on the growing cycling movement in Budapest, a grass-roots civil society initiative which started with a large cycling protest in 2004 culminating in the establishment of an official bike-sharing system in 2014. In her talk she touched upon the importance of social media in the emergence of movements and the growing interest in sustainability,

urban planning and public transport. The regulation of traffic flows in the post-socialist metropolis is one of the areas in which the concept of “social sorting” can be usefully applied. The second study group meeting in May focused again on public transport issues, that is, on the mixed fortunes of electric (tram and trolleybus) systems in Ukraine and Romania. The PhD student Andrey Vozyanov presented his research plans on these “infrastructures in trouble”, applying the concept of social sorting to passengers, in particular to social differentiations and classifications which bring about special categories of people that enjoy concessionary fares.

Repeatedly, the study group’s discussions led to a consideration of how researchers themselves sort and classify: the designation of social groups and categories is crucial in our research designs, thereby presenting certain realities as ordered in a particular way. This topic came up for example during the third meeting of the study group in July, when Dr. Friederike Kind-Kovács presented her research on the use of visual images (photos taken by doctors for instance) in child relief efforts in Hungary between the World Wars.

In November the group organized the public event “Von den Rändern Europas” (From the Fringes of Europe) in Regensburg, a 3-day retrospective of the work of Serbian film maker Željimir Žilnik in the

Andreasstadel Kino. Co-organized with Donumenta and the student association Fachschaft Südost, a selection of Žilnik’s films was shown, including his latest “Logbook Serbistan” (2015), a docu-drama showing the fate of refugees passing through the Balkans, followed by a Q&A session and an open workshop with the film maker on sorting processes occurring at Europe’s borders. In this meeting, Dr. Čarna Brković reported about her field research in a Roma refugee camp in Montenegro, discussing the far-reaching consequences of contradictory legal categorizations. At its last meeting in December, the fellow PhDr. Jaromír Mrňka, who recently joined the group, introduced his work on political and state violence across subsequent regimes in Czech society, 1935–56. — Ger Duijzings

Studiengruppe Social Sorting

Leitung: Prof. Dr. Ger Duijzings und Prof. Dr. Rainer Liedtke

Mitglieder und Projekte

Dr. Čarna Brković

Between Compassion and Social Justice: Humanitarianism in Montenegro during and after the Socialist Federative Republic of Yugoslavia (SFRY)

Dr. Friederike Kind-Kovács

Central Europe's Starving Children: Humanitarian Child Relief in Budapest after WW I

Dr. Irina Morozova

The Debate on Progress, Social Order and Economy and the Rise of New Inequalities in Central Asia, 1970–90s

Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus: Wohlfahrtsorganisationen in Pilsen und Krakau

PhDr. Jaromír Mrňka

(Gastwissenschaftler seit WS 15/16)

The Radicalization of Czech Society, 1935–1956

Karina Shyrokykh

Roads to Human Rights: Assessing the Effects of the EU Human Rights Promotion in the Former Soviet Republics

Oana Valentina Sorescu-Iudean

The Evolution of Testamentary Behavior in Eighteenth Century Hermannstadt (Sibiu)

Katalin Tóth

»I love Budapest. I bike Budapest?«
Eine kulturwissenschaftliche Analyse des urbanen Radfahrens in der ungarischen Hauptstadt (1983–2013)

Andrey Vozyanov

Infrastructures in Trouble: Tramway, Trolleybus and Society in Ukraine and Romania after 1990

Studiengruppe Wissen, Raum, Umwelt [seit WS 2015/16 »Imperien«]

Die Studiengruppe »Wissen, Raum, Umwelt« widmete sich im Jahr 2015 vorrangig verschiedenen Kategorien des Wissens. In diesem Zusammenhang spielt die wissenschaftliche Expertise bei der Ordnung von Räumen ebenso eine Rolle wie traditionelle Formen des impliziten, nicht kodifizierten Wissens. Die Veränderung der Wahrnehmung von Räumen durch die Anwendung von Wissen sowie die Prägung der Wissensproduzenten und Wissensträger durch die sie umgebenden Räume und Umwelten bildeten Schwerpunkte in der Arbeit der Studiengruppe.

Neben den Projektpräsentationen von Arnošt Štanžel im Februar und Martin Zückert im Oktober stand die Diskussion von Texten, die sich mit dem Begriff des Wissens beschäftigten, im Mittelpunkt. Im April hatte die Studiengruppe hierzu Arndt Brendecke eingeladen, den Inhaber des Lehrstuhls für die Geschichte der Frühen Neuzeit an der LMU München. Thema dieser Sitzung war zum einen die Politikberatung seit der Frühen Neuzeit, die die Herrschenden einerseits entlastet(e) und andererseits zu ihrer Legitimierung beitrug und noch heutzutage beiträgt. Zudem diskutierte die Gruppe Information als Kategorie der historischen Forschung in Abgrenzung zum Wissensbegriff. Für Brendecke umfasst der Begriff des »Wissens« die »gedanklich verarbeitete« Form von Information. Hier boten sich Anknüpfungspunkte zur Sitzung der Studiengruppe im Januar, die das Encyclopédie-Projekt der französischen Aufklärung zum

Thema gehabt hatte. Arndt Brendecke betonte in der Diskussion, dass die starke Ausdifferenzierung der Disziplinen innerhalb der Geschichtswissenschaft zu einer Blindheit gegenüber der Langzeitwirkung historischer Prozesse führen könne, was auf die Zustimmung der interdisziplinär arbeitenden Mitglieder der Studiengruppe stieß.

Die globalen Folgen der Anwendung menschlichen Wissens auf die Umwelt wurden den Teilnehmern der Studiengruppe im Mai beim Besuch einer Sonderausstellung des Deutschen Museums zum »Anthropozän« anschaulich vor Augen geführt. Der Leiter des Bereiches Forschung, Prof. Dr. Helmuth Trischler, verdeutlichte zahlreiche Facetten dieses relativ neuen Forschungsbegriffes, die unseren Planeten vor allem seit Beginn des Industriezeitalters nicht nur zum Besseren verändert haben. Die Ausstellung zum »Menschenzeitalter« bietet einen einzigartigen Überblick



Exkursion im Biosphärenreservat Pálava mit dem Botaniker Radim Hédl (Tschechische Akademie der Wissenschaften) im Rahmen des Workshops zur Umweltgeschichte Tschechiens und der Slowakei

über die Zusammenhänge evolutionärer Entwicklungsprozesse, der Natur und des menschlichen Handelns in urbanen Räumen, der globalen Mobilität und der Ernährung der Weltbevölkerung sowie der Interaktion von Mensch und Maschine. Der Besuch der noch bis zum 30. September 2016 laufenden Sonderausstellung sei an dieser Stelle wärmstens empfohlen.

Zwei Mitglieder der Studiengruppe beteiligten sich 2015 zudem an der Planung und Durchführung wissenschaftlicher Fachtagungen. Arnošt Štanzel organisierte im Sommer zusammen mit den Historikerinnen Jana Piňosová (Bonn/Bautzen) und Pavla Šimková (München) einen Workshop zur Umweltgeschichte Tschechiens und der Slowakei in Kobylí in Südmähren. Ziel der Tagung vom 5. bis 7. Juni 2015 war es, die Möglichkeiten einer interdisziplinären Zusam-

menarbeit zu beleuchten und dem umwelthistorischen Netzwerk in beiden Ländern eine Plattform zu bieten. Hierbei referierten Jiří Janáč (Prag) zum Verhältnis der tschechischen Historiographie zur Umweltgeschichte und Peter Chrastina (Nitra) zur slowakischen Situation. Ein World Café zum interdisziplinären Austausch über Methoden der Umweltgeschichte, eine Poster Session zur Forschung der über 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie eine Exkursion in das Biosphärenreservat Pálava waren weitere Punkte des Arbeitstreffens. Als Ergebnis des Treffens wurde unter anderem eine jährlich stattfindende derartige Zusammenkunft sowie eine Sommerschule in Prag für 2016 vereinbart. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist auf der Website der Graduiertenschule einzusehen.

Die Jahrestagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee im November 2015 wurde wiederum vom Studiengruppenmitglied Jan Arend konzipiert. Bei dieser Gelegenheit präsentierte er Ergebnisse seines Dissertationsprojektes im Vortrag »From Tsarist Russia to the International Scientific Community. How Russian Soil Science became ›Classical‹«. Die Tagung selbst war mit »Wissenschaft und Imperium im östlichen Europa im ›langen 19. Jahrhundert‹« überschrieben.

Da das Konzept des »Imperiums« neben Jan Arend weitere Gruppenmitglieder intensiv beschäftigt, wurde der Arbeitsschwerpunkt der Studiengruppe zum Wintersemester 2015/16 auf diesen Forschungsbereich verlagert. Damit verbunden war auch der Beitritt neuer Mitglieder. Deren Projekte und die neuen Aktivitäten werden im nächsten Jahresbericht eingehend gewürdigt. — Gerhard Grüßhaber

Studiengruppe Wissen, Raum, Umwelt

Leitung: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel und Prof. Dr. Christoph K. Neumann

Mitglieder und Projekte

Dr. Melanie Arndt

Tschernobyl. Eine transnationale Geschichte

Dr. Martin Zückert

Die Erschließung der Karpaten. Staatliche Strukturpolitik, Nutzungskonflikte und ökologische Veränderungen in einer Gebirgsregion

Jan Arend

Wie die russische Bodenkunde ›klassisch‹ wurde. Wissenstransfer und Internationalität des Wissens in Agrarwissenschaften und agrarpolitischer Expertise 1880–1945

Boris Ganichev (seit WS 15/16)

Das russländische Zollwesen der Post-Reform-Periode als imperiales Scharnier zwischen Zentrum, Peripherie und Bevölkerung

Gerhard Grüßhaber

Der »deutsche Geist« in der osmanischen/türkischen Armee, 1908–1938. Eine Transfergeschichte militärischen Denkens

Ruslan Mitrofanov (seit WS 15/16)

The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study

Arnošt Štanzel

Die Wasserwirtschaft in Rumänien und der Tschechoslowakei: Von Wasserträumen und Wasserräumen im Staatssozialismus. Ein umwelt-historischer Vergleich

Max Trecker

Hilfe für die »Dritte Welt«? Multilaterale Kooperationsversuche im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Auch in seinem mittlerweile siebten Jahr kann das Internationale Graduiertenkolleg »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts«, das zugleich eine Studiengruppe der Graduiertenschule bildet, neue Mitglieder, Publikationen und interessante Veranstaltungen präsentieren – und eine neue Partneruniversität.

Die Masaryk-Universität in Brunn kam auf institutioneller Ebene zum Kolleg hinzu, sodass es nunmehr mit der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Karls-Universität in Prag und der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen von vier Universitäten zusammen mit dem Collegium Carolinum getragen wird. In München begannen zum 1. Oktober mit Julia Bloemer, Christoffer Leber und Fabian Poetke drei neue Promovierende ihre Mitarbeit am IGK.

Auch internationale Gastwissenschaftler hielten sich erneut auf Einladung des IGK in München auf. In diesem Jahr waren dies Dr. Dimitry Shumsky (Hebräische Universität Jeru-

salem) und Prof. Yohanan Petrovsky-Shtern (Northwestern University, Illinois).

Viele der im Jahr 2015 geförderten Promotionsvorhaben befanden sich bereits in einem weit fortgeschrittenen Stadium. Aus diesem Grund und um den Promovierenden Anregungen für den Schreibprozess geben zu können, orientierten sich die Methodenseminare im Februar und April an den Projekten.

Die diesjährige Sommerschule zum Thema »Soziale Gruppen und Religion im 19. und 20. Jahrhundert – Bürgertum und Arbeiterschaft« fand von 5. bis 9. Oktober in Šlapanice bei Brunn statt. Die Teilnahme von Vertreterinnen und Vertretern aller vier Universitäten sowie des Collegium Carolinum zeigt, dass die multilaterale Kooperation im IGK aktiv gelebt wird. Eine Verbindung von Theorie und Praxis stellte auch das Programm dar, das in Textdiskussionen und Stadterkundungen in Třebíč, Velehrad und Brno die Zusam-



Mitglieder des Internationalen Graduiertenkollegs »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts«

menhänge und Wechselwirkungen zwischen Klassen, Milieu, Stand sowie konfessioneller Zugehörigkeit und religiösen Praktiken veranschaulichte.

Eine Veranstaltung aus überaus freudigem Anlass war die Präsentation dreier neuer Bände der IGK-Reihe »Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit« am 15. Juli. Begleitet von einem Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h. c. Hartmut Lehmann (Kiel) zum Reformatiionsjubiläum 2017 stellten die drei IGK-Absolventinnen und Absolventen Lisa Dittrich, Philipp Lenhard und Kathrin Krogner-Kornalik (geb. Linnemann) ihre Bücher vor.

Außerdem erschienen drei weitere Bände der Reihe: Heiko Schmidts Buch »Glaubenstoleranz und Schisma im Russländischen Imperium. Die staatliche Politik gegenüber den Altgläubigen in Livland, 1850–1906«; Heiner Grunerts Dissertationsschrift »Glauben im Hinterland. Die Serbisch-

Orthodoxen in der habsburgischen Herzegowina 1878–1918« sowie der auf die gleichnamige IGK-Konferenz zurückgehende Band »Jews and Muslims in the Russian Empire and the Soviet Union« (herausgegeben von Franziska Davies, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel und Prof. Dr. Michael Brenner).

In der erfreulichen Tradition der letzten Jahre darf an dieser Stelle Franziska Davies und Johannes Gleixner herzlich gratuliert werden, die im Jahr 2015 ihre Dissertationsschriften einreichten und im Falle von Johannes Gleixner bereits auch erfolgreich verteidigten. — Kateryna Kudin und Laura Hölzlwimmer

Weitere Informationen unter:
www.igk-religioese-kulturen.uni-muenchen.de

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Leitung in München: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Mitglieder und Projekte

Dr. Lisa Dittrich

Individualität, Geschlecht, Familie. Zwischenmenschliche Beziehungen im Deutschland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Dr. Simon Hadler

Kirche, Bürger und Hof als Akteure der Erinnerung an den Feind. Eine vergleichende Untersuchung zur Funktion des Türken- und Schwedengedächtnisses in Wien und Brunn im langen 19. Jahrhundert

Julia Bloemer

Wissenschaft und Religion – Kleriker und Philosophen? Die Gründung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften als Element der katholischen Aufklärung

Franziska Davies

Muslims in the Russian Army, 1874–1917

Katharina Ebner

Religion als Argument? Eine vergleichende Untersuchung über religiöse Argumentationsweisen im politischen Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland und in Großbritannien (1945–1989)

Vitalij Fastovskij

Revolution, Religion und das moderne Selbst in Selbstzeugnissen russischer Revolutionäre (1860–1917)

Carola Franson

Die Deutsche Evangelische Kirche in Estland und der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit

Katharina Hey

Eine Frage der double allégeance? Transformationen der Positionen jüdischer Intellektueller im Frankreich der 1960er Jahre

Cem Kara

Derwische und das »moderne Europa«. Kulturkontakt und Kulturtransfer des Bektaschi-Ordens im langen 19. Jahrhundert

Christoffer Leber

Energetische Verheißungen. Wissenschaft und Weltanschauung in der »nervösen« Moderne, ca. 1880–1920

Pascale Mannert

Protestanten in Polen, 1918–1939: Eine Frage der Loyalität?

Tomáš W. Pavlíček

Seelsorge oder Disziplinierung? Beeinflussung und Beziehungen unter Geistlichen und Gläubigen

Fabian Poetke

Religionspolitische Autoritätssymbiose: Die Fälle der Verteidigungs- und der Bildungspolitik in der frühen Bundesrepublik

Raphael Rauch

Jüdisches im westdeutschen Fernsehen der 1980er Jahre

Carmen Reichert

Jüdisches Selbstbild in Lyrikanthologien 1900–1938

David Schick

Zwischen Gaon, Gelobtem Land und Höllenfeuer: Wirtschaft und Religion in drei jüdischen Unternehmen in Łódź, Odessa und Vilnius zur Zeit der Großen Reformen (1855–1881)

Dana von Suffrin

Pflanzen für Palästina! Naturwissenschaften im Jischuv, 1900–1930

Jan Tesař

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and Soviet Union (1953–1989)

Felix Westrup

Religion und Psychologie – Eine deutsche Affäre um 1900

Studiengruppe und Emmy-Noether Nachwuchsgruppe Vielfalt ordnen. Föderale Ordnungsvorstellungen in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten

»Vielfalt ordnen« – den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Vielfalt und föderalen Ordnungsideen untersucht die gleichnamige Emmy Noether-Nachwuchsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die eine assoziierte Studiengruppe der Graduiertenschule ist.

In drei Fallstudien erforscht sie die Föderalismusgeschichte der Habsburgermonarchie im langen 19. Jahrhundert (Jana Osterkamp), die Wirtschaftskulturgeschichte des österreichisch-ungarischen Ausgleichs (Björn Lemke) sowie die kommunistische Nationalitätenpolitik in Bosnien und Herzegowina nach dem Zweiten Weltkrieg (Sevan Pearson). In der zweiten Jahreshälfte bereicherte auch Fabian Burkhardt, der über den Präsidenten und die Machtteilung in der Russischen Föderation promoviert, diese Arbeit insbesondere an der Schnittstelle der Institutionengeschichte.

Ihre Forschungsergebnisse und Forschungsfragen stellte die Nachwuchsgruppe auf internationalen Konferenzen und Workshops u. a. in Lausanne, Prag, Wien, Budapest und Tokio vor. Einer der Höhepunkte war ein gemeinsam mit der Ungarischen Akademie der Wissenschaften organisiertes Zusammentreffen internationaler (Nachwuchs-)Forscherinnen und Forscher zu wirtschafts-, sozial- und nationalhistorischen Themen. Wesentliche Impulse brachten auch die Teilnahme an dem in Regensburg

von der Graduiertenschule Ost- und Südosteuropastudien abgehaltenen Workshop »Föderalismus«, zu dessen intensiven Diskussionen u. a. Volker Depkat, Thomas Hueglin, Stefan Oeter und Andreas Heinemann-Grüder beitrugen. Inspirativ war zudem ein Workshop in Wien zu nicht-territorialen Föderalismusvorstellungen, u. a. mit dessen Veranstalter Bőrris Kuzmany sowie Jeremy King. Eine »bottom-up«-Perspektive auf die Föderalismusgeschichte bot die Konferenz »Das Kaiserreich ›von unten‹: Die subnationalen Ebenen des politischen Systems des Kaiserreichs« (Siegen), die, obwohl dies der Tagungstitel nicht direkt vermuten lässt, den Vergleich mit der Geschichte Österreich-Ungarns suchte. Mit der DFG-Forscherguppe zur Föderalismusgeschichte des Kaiserreichs an der Universität Siegen verbindet die Nachwuchsgruppe darüber hinaus eine rege Zusammenarbeit, deren Ergebnisse mittlerweile in einem ersten Sammelband mit dem Titel »Föderalismus in historisch vergleichender Perspektive. Bd. 2: Föderale Systeme: Kaiserreich – Donaumonarchie – Euro-

päische Union« (Baden-Baden 2015) nachzulesen sind.

Im Herbst 2015 erschien das Themenheft »Vielfalt und Verteilung. Regionale, nationale und konfessionelle Verteilungsfragen« in der österreichischen Zeitschrift »Historische Sozialkunde«. Der Band beinhaltet Forschungsergebnisse der Nachwuchsgruppe sowie Gastbeiträge zu weiteren aktuellen Themen, u. a. von Horst Förster (Tübingen) und Stephanie Weiss (München). Der Schwerpunkt liegt dabei auf Bosnien-Herzegowina, Österreich-Ungarn sowie der Tschechischen Republik. Bemerkenswert

an der am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien herausgegebenen Zeitschrift ist die Zielsetzung, Forschung und Unterricht stärker miteinander in einen Dialog treten zu lassen. Dementsprechend lag die Herausforderung beim Schreiben der Artikel darin, unsere Forschungsergebnisse für ein breiteres Publikum verständlich darzustellen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Institutionen war 2015 somit nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch formaler Ebene bereichernd. — Jana Osterkamp

Studiengruppe Vielfalt ordnen. Föderale Ordnungsvorstellungen in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten

Leitung: Dr. Jana Osterkamp

Mitglieder und Projekte

Fabian Burkhardt

Der Präsident und Machtteilung in der Russischen Föderation – eine Institution im Wandel

Björn Lemke

Ökonomische Ordnungsleistungen und wirtschaftspolitische Ordnungsvorstellungen in Österreich-Ungarn 1897–1910

Sevan Pearson

Die Nationalitätenpolitik des Bosnischen Bundes der Kommunisten in Bosnien und Herzegowina 1960–1974

Second Annual Conference / Zweite Jahreskonferenz **Cultural Hegemonies in Spaces of Diversity** Regensburg, 7–9 May 2016

The Second Annual Conference of the Graduate School in Regensburg was dedicated to discussions about the emergence and the challenge of ‘Cultural Hegemonies in Spaces of Diversity’ in East and Southeast Europe. It was inspired by Antonio Gramsci’s concept of cultural hegemony and particularly dealt with the reciprocity of hegemonic and deviant or counter cultures.

Antonio Gramsci’s concept of cultural hegemony has become widely influential, aiding scholars to understand the relationship between culture and power, and, in particular, to comprehend how legitimacy is not only produced but also how it is undermined by anti-hegemonic practices. Studying East and Southeast Europe as a world region, which is characterized by substantial ruptures, Gramsci’s concept offers various starting points for a promising discussion, since so many new states have emerged – more than nowhere else in Europe in the 20th century – while existing ones disappeared. At the same time, the region is characterized by cultural, linguistic, confessional, socio-political, and regional diversity which creates particular challenges.

In his introduction Martin Schulze Wessel (Munich) emphasised that hegemonies are not steady and that the cultural framing of present topics will have an influence on their future perception. Therefore, studying them as a complex is still as necessary today as it was during Gramsci’s time.

Thus, the well attended Second Annual Conference of the Graduate School saw vivid discussions about how to understand the findings of the presented case studies. Most papers were given by international scholars, documenting the growing importance of the Graduate School as a place for scholarly exchange.

The reciprocity of hegemonic and anti-hegemonic practices

Irina Pokhorova (Moscow) and Johanna Bockman (Washington D.C.) gave the keynote lectures. While Pokhorova developed the concept of diaspora-studies as a critical response to the national ‘grand narratives’ of the 20th century, Bockman challenged the common idea of the Cold War taking place exclusively within the strict dichotomy of “Eastern Socialism” versus “Western, free market Capitalism”. Both recommended to question established narratives of power and, moreover, suggested to take account of the complex interactions between and the reciprocity of hegemonic and anti-hegemonic practices.



The Second Annual Conference of the Graduate School took place in Regensburg

The panels provided a tour d’horizon of several disciplinary and, thus, methodological and theoretical approaches to the analysis of hegemony. Examples for aesthetic and anti-hegemonic practices in the arts were given in the first panel “Performing Counter-Hegemony in the Arts” that was chaired by Ada Raev (Bamberg). Rüstem Ertuğ Altanay (New York) traced BDSM as an aesthetic as well as anti-hegemonic practice by Kemalist women in Turkey and Maria-Alina Asavei (Prague) presented the artistic resistance of artists with Roma background against being labelled as ‘Roma Art’. Critical contemporary art forms from East and Southeast Europe that are widely considered as “anti-he-

gemonic” were brought into focus by Louisa Avgita (Thessaloniki). Wiebke Groenemeyer (Hamburg) outlined the counter-hegemonic commitment of curatorial practices to contemporary cultural production by articulating the relation between curatorial practices, the production of hegemony, and anti-hegemonic aspirations both in theory as well as in practice.

Cultural wars and the suppression of deviant ideas

The second panel “Creating Socialist Culture”, chaired by Irina Morozova (Regensburg), was opened by Andru Chiorean (Birmingham). His paper “A Culture of Censorship? Cultural Construction and Practices of Censorship

in Post-War Communist Romania” suggested a view of the “General Directorate for Press and Printings Materials” (GDPPM) more as a regulatory agency, instead of considering official culture as the offspring of the censor pencil. His theses were challenged by Ulf Brunnbauer’s (Regensburg) questions about personal continuity and the role of Soviet councillors in the institutional practice. Adela Hîncu (Budapest) analysed the development of the sociology of mass culture in 1960–1970s Socialist Romania. In her conclusion, she showed that although after 1989 the sociologist’s professional histories and traditions were practically wiped out, the sociology of mass culture had the potential to form a critical account of the cultural basis for consent.

The panel “Crisis, Political Change and Ideology” saw three presentations: Vassilios Bogiatzis (Athens) with his paper “Struggling for Cultural Hegemony in the Shadow of the Catastrophe: the Quest for New Beginnings during the Greek Interwar Period”; Andrea Talaber (Florence) with the paper “National Days in Changing Regimes: Czechoslovakia and Hungary in the 20th Century”; as well as Clemena Antonova with the title “Bolshevik Cultural Policy on Religion: A Model of Cultural Hegemony under a Dictatorship of Proletariat.” All three dealt with cultural wars and practices of suppressing deviant ideas. The examples given were

manifold and all related to practice – like publications, institutionalisation, but also grass-root movements.

Cultural and Language Policies

Peter Zusi (London) chaired the panel “Cultural Policies and State Domination”, which was opened by Ivan Sablin (Heidelberg/St. Petersburg). He introduced Siberian indigenous literature which was celebrated as a big achievement of the Soviet Union. In the 1970s this literature were of scholarly interest and led to a debate about the definition of ‘indigenous literature’, including the concept of a Third space. Maria Hadjiathanasiou (Limassol) described the struggle and arrangements between the British and the local Greek clerical elites for independence. Jaromír Mrňka (Prague) in his presentation “Hegemony of ‘Dutiful Work’. (Trans-) Formation of Hegemonic Discourses and Post-War Czech Society between Nationalism and Socialism, 1945–1960” discussed the idea of hegemony by referring to Antonio Gramsci’s well-known theory, but also to the more dynamic concepts by Michel Foucault and Alf Lüdtkke. In observing both the transformations of theoretical discourses and changes of language and debates at the time, he established a basis for an understanding of the historical situatedness of cultural hegemony. In his analysis, he came to the conclusion that changes in the usage of certain terms by social

agents illustrate major reconfigurations of social order.

The panel "Language Policies" was chaired by Björn Hansen (Regensburg) and began with a presentation by Andrew Hodges (Zagreb) on "Contesting Linguistic Hegemonies in the Classroom? Teaching in Croatian in Subotica/Serbia". Presenting findings from his ethnographic fieldwork in the village of Tavankut, near the Serbian-Hungarian border, he focused on the links made between culture, identity and language by Croatian minority activists and their identity politics. Antonia V. Berezovenko (Kiev) in her paper 'Rise and Fall of the Soviet Hegemony in the Linguistic Realm' introduced the 'New Speak' as a phenomenon of the totalitarian system of the Soviet Union.

The last panel of the conference – "Youth and Subversion" – was chaired by Peter Bugge (Aarhus) and began with Maxim Aljukov (St. Petersburg), who explored a change in Ukrainian Nationalism, which before the Maidan protests 2013–2014 used to be an important issue only for small nationalist groups, but becoming widely relevant for the main part of the population after Maidan. Under the title "Competition and Detachment: A Case Study of Two Active Youth Groups in Sofia" Zornitza Draganova (Sofia) presented findings from her fieldwork about two Bulgarian Social Centers with regard to their activism. Marko Ilić (London) concluded

the conference with his presentation "What is the Alternative?" Ljubljana's ŠKUC (Student Culture & Art Centre)". The paper traced the beginnings of the ŠKUC gallery, concluding that it provided a forum for young and progressive individuals to impact society as a whole on a cultural and even political level.

All papers presented at the Second Annual Conference of the Graduate School dealt with the contrast of cultural hegemony and deviant or counter cultures. Gramsci's concept was not always used convincingly. Yet, the papers and discussions addressed many different topics, questions, and perspectives, which allowed mapping the wide field of research opened up by his concept. There is much potential for further research and there are many paths to follow. — Helena Holzberger und Mara Matičević

Bei dem Artikel handelt es sich um eine gekürzte und überarbeitete Fassung des bei H-Soz-Kult am 2. Oktober 2015 veröffentlichten Tagungsberichts (www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6190).



Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
and Dr. Vassilios Bogiatzis (Athens)



The papers sparked a vivid discussion
about cultural hegemonies



Many international scholars attended the Second
Annual Conference

Internationaler Workshop

9. Mai 1945: Sieg – Befreiung – Besatzung

München, 11. und 12. April 2015

Im April fand an der Graduiertenschule in München ein internationaler Workshop im Kontext des Forschungsprojekts »9. Mai: Sieg – Befreiung – Besatzung« statt. Diskutiert wurde über die Bedeutung von Kriegsdenkmälern und Gedenkfeiern im postsozialistischen Europa anlässlich des 70. Jahrestags des Kriegsendes.

Die Frage, wie der 9. Mai, der Tag des Sieges über den Nationalsozialismus, in Russland gefeiert wird, stellte im Jahr 2015 – 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und nicht zuletzt vor dem Eindruck der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ostukraine – ein wichtiges Diskussionsthema in der deutschen Tagespresse dar. Das Konfliktpotential dieser Gedenkfeier war tatsächlich nicht zu übersehen – die Frage der Teilnahme und Nicht-Teilnahme westlicher Politiker an der festlichen Parade am Roten Platz in Moskau wurde bis in die höchste politische Ebene hinein hitzig diskutiert. Gleichwohl ist der 9. Mai viel mehr als »nur« ein offizieller Erinnerungstag des Kremls an den siegreichen Krieg der Sowjetunion.

Im postsowjetischen Raum messen unterschiedliche politische und gesellschaftliche Gruppen dem 9. Mai jeweils eigene, spezifische Bedeutungen und Funktionen zu: Die Teilnahme an den Feierlichkeiten mitsamt der dazugehörigen Symbolik kann einer sozialen Kohäsion dienen und als Bekenntnis zu einer ethnischen

Minderheit, zu einem bestimmten Geschichtsbild sowie als Ausdruck der Protesthaltung gegen die herrschende Politik fungieren.

Wie die sozialen Praktiken zu den diesjährigen Jahrfeiern des Kriegsendes in Europa in bestimmten Regionen Russlands, der Ukraine, Weißrusslands, Estlands und Deutschland ausfallen werden, untersuchte 2015 ein internationales Forschungsteam unter Leitung von Ekaterina Makhotina (Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien) und Mischa Gabowitsch sowie Cordula Gdaniec (Einstein Forum, Potsdam). Am 11. und 12. April 2015 traf sich das Forschungsteam zu einem Workshop an der Graduiertenschule in München, um sich über das gemeinsame methodologische Vorgehen auszutauschen und ihre Forschungsfelder zu diskutieren. Im Fokus der Feldforschung, die unmittelbar nach dem Workshop begann, stehen die Städte Grodno, Vitebsk, Minsk (Weißrussland), Smolensk, Tomsk, Pskov (Russland), Kiew, Odessa, Donezk (Ukraine), Tallinn und Tartu (Estland) sowie

Konfliktregionen wie Krim (Simferopol, Bachtshisaraj) und Transnistrien (Tiraspol').

Den Auftakt zum Workshop bot ein öffentlicher Vortragsabend »Der 9. Mai: Rückschau und Ausblick«: Hier gewährten beide Projektleiter, Mischa Gabowitsch und Ekaterina Makhotina sowie Jochen Hellbeck, Koordinator des ukrainischen Forschungsteams, Einblicke in die Gedenkfeiern in Berlin, Vilnius und Kiew. Die Kurzvorträge, welche die Ergebnisse der Feldforschung des vorangegangenen Pilotprojektes aus den Jahren 2013/14 zusammentrugen, wurden mit Bildimpressionen aus den drei Städ-

ten begleitet. Anschließend diskutierten die aus Russland, der Ukraine, Weißrussland, Moldau und Estland angereisten Wissenschaftler mit den Münchner und Berliner Kollegen ihre Eindrücke.

Das im Januar 2015 gestartete Projekt »9. Mai: Sieg – Befreiung – Besatzung« war auf ein Jahr angelegt und wurde von der Graduiertenschule, der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur sowie dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst gefördert; die Projektergebnisse werden 2016 in einem Sammelband präsentiert. — Ekaterina Makhotina

Mischa Gabowitsch stellt eine erinnerungskulturelle »Insel« Berlins vor: den Treptower Park



Ekaterina Makhotina
und Jochen Hellbeck

Summer School (Post)Imperial Turns Bishkek (Kyrgyzstan), 20–26 September 2015

»(Post)Imperial Turns« lautete das Thema der dritten Sommerschule, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die kirgisische Hauptstadt Bishkek und in das für viele weitgehend unbekannte Zentralasien führte.

The overriding theme of 2015's summer school "(Post)Imperial Turns" brought our participants in the Kyrgyz capital, Bishkek. Our stay in this for many of us largely unknown region was very impressive and enjoyable.

We formed three interdisciplinary working groups that dealt with "International or Imperial Contexts," "Markets and People," and "Visions and Representations." The discussions we had with the students and PhD candidates of the I. Arabaev Kyrgyz State University were very insightful. The informative guided tour "Utopian History of Bishkek" on the Soviet architectural heritage supplemented our respective discussions on the theoretical approaches of (post)-imperial turns. There were also evening lectures, museum and bazaar visits as well as a trip into the surrounding area of the Kyrgyz capital.

In the face of the then forthcoming parliamentary elections in Kyrgyzstan in October 2015, Beate Eschment's lecture "No democracy in Kyrgyzstan – what then?" and Diana Oshurakhunova's insights from her experience at the NGO "Coalition for

Democracy and Civil Society" and her engagement in election observation succeeded in raising awareness on the current problems of the country. Not only were we introduced to the political system of Kyrgyzstan, but we also learned about the challenges and opportunities, fears and hopes that move people in the country. Our meeting with Emil Umetaliev, a successful Kyrgyz entrepreneur, who shared with his involvement in the financial and political life of the country since the collapse of the Soviet Union, was also very engaging.

The concluding event of our stay was the visit to the memorial of the victims of Stalinism "Ata Beyit" and the subsequent hike in Teplye Kluchi, after which we could enjoy the Kyrgyz cuisine one last time.

Overall, through its combination of theory and practice, the summer school decidedly contributed to the broadening of our knowledge on Kyrgyzstan, and sometimes we had to reinterpret it or revise it all together. — Kathleen Beger (translated by Drivalda Delia)



Stadtführung
»Utopian History
of Bishkek« der
NGO ŠTAB



Spannende Diskussion mit der Wahlbeobachterin
Dinara Oshurakhunova



Grabanlage des Schriftstellers
Tschingis Aitmatow



Der Ala-Too-Platz im
Zentrum von Bishkek



Teils abenteuerliche Wanderung
in Teplye Kluchi

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule

Kolloquium

Martina Baleva (Basel) — Facebook im Zeitalter der Hajduken: Visitenkartenporträts als soziales Netzwerk osmanischer Untergrundbewegungen

Wojciech Bałus (Krakau)/**Michaela Marek** (Berlin) — Sichtbare und unsichtbare Grenzen in der (polnischen und tschechischen) Kunstgeschichtsschreibung nach 1945

Nebi Bardhoshi (Tirana) — Feuding from a 'Native Point of View': Toward a New Anthropology of Customary Law in Albania

Alfons Brüning (Nijmegen) — Kultur der Frömmigkeit oder Kultur des Rechts? Metropolit Nikodim von Leningrad und die kirchlichen Dissidenten in der Sowjetunion ab 1965

Oksana Bulgakowa (Mainz) — Das neue Alphabet-Icon des russischen Lebens im Film

Paul Chaisty (Oxford) — The Bases of Ukrainian Attitudes Towards Decentralisation: Survey Findings from 2014

Tolga Esmer (Budapest) — 'Economies of Violence' in Southeastern Europe and their Impact on the Region in Past and Present

Tobias Grill (München) — Kampf für Sozialismus und Judentum auf vier Kontinenten: Isaac Nachman Steinbergs ›vernacular cosmopolitanism‹

Yvonne Howell (Richmond) — Science Fictionality of Russian/Eurasian Constructions of Identity

Stef Jansen (Manchester) — Looking for 'The State' in the Dayton Meantime

Alena Ledeneva (London) — Exploring the Boundaries between Informality and Corruption

Alina Mungiu-Pippidi (Berlin) — The Other Transition. What Eastern Europe Teaches Us on Institutional Change

Sylvia Sasse (Zürich) — Bachtin vor Gericht, oder: Wie kann man Kunst mit Bachtin verteidigen?

Maria Todorova (Champaign) — Is there Weak Nationalism and is it a Useful Category?

Michaela Wolf (Graz) — Die vielsprachige Seele Kakanienens. Metamorphosen des Übersetzungsbegriffs

Susan Zimmermann (Budapest) — The Politics of Globalizing Gendered Labor Policy: International Labor Standards and the Global South, 1919–1939

Forum

Margaret Lavinia Anderson (Berkeley) — »Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?«
Wovon die Deutschen sprachen und worüber sie schwiegen

Włodzimierz Borodziej (Jena/Warschau) — Entlang der Ostfronten des Ersten Weltkriegs. Hinterland und Besatzung

Klaus Buchenau (Regensburg) — Nation oder Religion? Konfessionskonflikte in Bosnien-Herzegowina

Marie-Janine Calic (München) — Bosnien-Herzegowina – 20 Jahre nach Srebrenica und Dayton

Kateřina Čapková (Prag) — Zuflucht für Prominente. Die Tschechoslowakei und ihre Flüchtlinge aus NS-Deutschland und Österreich

Tracy K. Dennison (Pasadena) — Reform in a Weak State: Institutional Inertia in Imperial Russia

Ger Duijzings (Regensburg)/Jacqueline Nießer (Regensburg) — Kriegsverbrechen in Bosnien-Herzegowina: Ahndung und Aufarbeitung

Edhem Eldem (Istanbul) — The "pre-history" of Ottoman archaeology, 1840–1870

Sheila Fitzpatrick (Sydney) — Stalin and Postwar Antisemitism in the Soviet Union

Andreas Kappeler (Wien) — Die Großrussen und die Kleinrussen. Historische Grundlagen des russisch-ukrainischen Konflikts

Martin Krohs (Berlin)/**Leonid Klimov** (Hamburg)/**Eduard Klein** (Berlin/Regensburg) — Das russisch-deutsche Medien- und Kompetenzsystem Дeкoдeр

Reinhard Krumm (Regensburg) — Ostpolitik 3.0: Für eine friedliche Nachbarschaft

Volodymyr Kulyk (Kiew) — Language and Identity in Ukraine after Euromaidan

Antje Lein-Struck (Berlin/München) — Politische Theorie – politische Praxis, oder: warum sich auch Bundespräsidenten gelegentlich irren

Andrea Löw (München) — Der Holocaust in den Erinnerungskulturen und historischen Narrativen in Europa

Tanja Pentter (Heidelberg) — Der Untergang der Sowjetunion und die Entdeckung der Opfer

Krzysztof Ruchniewicz (Wrocław) — Nachkriegsplanungen und -ordnung in Ostmitteleuropa in den Jahren 1943–1950

Robert Traba (Berlin)/**Marcus Ventzke** (Eichstätt)/**Irmgard Zündorf** (Potsdam)/**Birgit Schwelling** (Essen) — Podiumsdiskussion »Was kann angewandte Geschichte? Erkundungen des Verhältnisses von Wissenschaft und Öffentlichkeit«

Andreas Umland (Kiew)/Leonid Luks (Eichstätt/Ingolstadt) — Die politische Situation in der Ukraine

Adam Zamoyski (London) — Vienna 1815: The Congress that Never Worked

Gastvortrag

Peter Bugge (Aarhus) — George Harrison's guitar, Hair auf Deutsch, and the evolution of a Czechoslovak rock scene in the 1960s (im Rahmen der Studiengruppe »Kultur, Sinn, Orientierung«)

Sommerschule

(Post)imperial Turns in Kooperation mit dem Elitestudiengang Osteuropastudien und der Arabaeva Universität in Bischkek (Kirgisistan)

Theorie- und Methodenseminar

Theorie- und Methodenseminar *Grundlagen der Area Studies*, Landshut

Chapter-Workshop, Regensburg

Seminar *Wissenschaftliches Schreiben – Makrostrukturen*, München

Theorieseminar *Europeanization of Post-Communist States*, München

Theorieseminar *Orientalismus* der Studiengruppe »Performanz« (mit Maria Todorova), München

Theorieseminar der Studiengruppe »Migration, Transfer, Kulturkontakt« (mit Michaela Wolf und Karl Kaser), Regensburg

Seminare und Kurse für fachübergreifende Kompetenzen

Workshop *Giving academic Talks in English*, München

Kurs Englisch in der Wissenschaft, München

Seminar *BWL für Nicht-BWler*, München

Seminar *Grundlagen des Vermögensaufbaus und der Altersvorsorge*, München

Coaching *Frauen in Wissenschaft und Forschung – Karriereentwicklung*, Regensburg

Workshops und Konferenzen

Christopher Balme, Burcu Dogramaci (München) — *Rethinking Orientalism*

Burcu Dogramaci (München), Marta Smolińska (Poznań) — *Re-Orientierung. Kontexte zeitgenössischer Kunst in der Türkei und unterwegs*

Dorothee Gelhard (Regensburg), Andree Michaelis (Frankfurt/Oder) — *Grenzgänger: Diaspora, Migration und Exil in der neueren deutschsprachigen Literatur*

Tobias Grill (München) — *Jews and Germans in Eastern Europe – Shared and Comparative Histories*

Guido Hausmann (München) — *Der Politische Totenkult in der Ukraine: Traditionen und Ausprägungen von der Sowjetzeit bis heute*

Martin Löhnig, Alexander Graser (Regensburg) — *Wegen des Rechts – (Zeit-)Historische Rezeptionsprozesse im südlichen Ostseeraum*

Ekaterina Makhotina (München) — *Sieg, Befreiung, Besatzung*

Irina Morozova (Regensburg), **Willem Vogelsang** (Leiden) — *Transnational Religious and Ideological Influences in Modern Central and Inner Asia*

Riccardo Nicolosi (München) — *The Born and the Common Criminal. The Discourse of Criminality and the Practice of Punishment in the Late Russian Empire and the Early Soviet Union (1880–1941)*

Riccardo Nicolosi (München) — *Narrating the Siege. The Blockade of Leningrad and its Transmedial Narratives*

Andreas Renner (München), **Frank Grüner** (Heidelberg) — *Wissensproduktion und Wissenszirkulation zwischen Russland und Asien*

Andreas Renner (München), **Laura Elias** (Basel) — *Photographing Asia: Images of Russia's Orient in the 19th and 20th centuries*

Andrey Vozyanov (Regensburg) — *Critical introduction into applied anthropologies*

Joachim Zweynert (Witten/Herdecke), **Alfred Reckendrees** (Frederiksberg) — *Violence, the Evolution of Social Orders, and Transnational Relations*

Epistemologies of In-Betweenness: East Central Europe and the World History of Social Science, 1890–1945 in Kooperation mit dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

The Politics of Fear in East Central Europe in the 20th Century in Kooperation mit dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

Revolution und Krieg. Die Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa in Kooperation mit dem Imre-Kertész-Kolleg Jena sowie dem Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Why Is There So Little Green in Czech and Slovak History? in Kooperation mit der Werkstatt zur Umweltgeschichte Tschechiens und der Slowakei, dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, dem Collegium Carolinum und dem Centrum pro výzkum v kulturní a historické geografii (Prag)

Transnational Religious and Ideological Influences in Modern Central and Inner Asia in Kooperation mit dem International Institute for Asian Studies (IIAS) und der International Unit for Central and Inner Asian Studies

Weblog Erinnerungskulturen

Die Graduiertenschule bloggt! Auf erinnerung.hypotheses.org beschäftigen sich Mitglieder der Graduiertenschule, Angehörige der mit ihr verbundenen Einrichtungen sowie Gäste seit dem Frühsommer 2015 mit Erinnerungskulturen und Fragen der Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa.

Mehr als 40 Beiträge sind im ersten Jahr veröffentlicht worden. Diese nehmen eine Vielzahl an Themen in den Blick: Gedenktage, Gedenkstätten, aktuelle geschichtspolitische Gesetze, Geschichtsnarrative in der Literatur und in Dokumentar- oder Spielfilmen, Theorien der Erinnerung und des Gedenkens sowie entsprechend engagierte Verbände und politische Institutionen. Ausführliche Abhandlungen finden sich dort ebenso wie kurze Lektüreeindrücke, Veranstaltungshinweise und Zusammenfassungen von Forschungsprojekten.

Das Blog wird inzwischen inner- wie außerhalb der Fachwelt wahrgenommen – auch international. Dies zeigen neben den steigenden Zugriffszahlen Kommentare ebenso wie Weiterempfehlungen in sozialen Netzwerken wie Twitter und Facebook.

Screenshot des Weblogs Erinnerungskulturen: Der Beitrag des polnischen Historikers Krzysztof Ruchniewicz zum Fernsehfilm »Warschau '44« wurde weithin wahrgenommen

Als wissenschaftliches Blog hat die Deutsche Nationalbibliothek dem Blog eine ISSN-Nummer verliehen, die der eindeutigen Identifikation von fortlaufenden Publikationen dient. Dank dieser Nummer können beispielsweise Bibliotheken das Blog in ihr Zeitschriftenverzeichnis aufnehmen.

Wer automatisch über neue Blogbeiträge informiert werden möchte, hat die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren. Und wer selbst einen Beitrag verfassen möchte, ist herzlich dazu eingeladen. — Kathrin Krogner-Kornalik und Christoph Hilgert

Weitere Informationen
erinnerung.hypotheses.org

Kontakt für Autoren
christoph.hilgert@lmu.de



Medienecho

»Gleichberechtigung: Ein gutes Jahr für die Homo-Ehe – aber nur im Westen.« Beitrag mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Süddeutsche Zeitung (Print und Online), 31. Dezember 2015.

“A common European memory can hardly be achieved.” Interview mit Ekaterina Makhotina auf der Website des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa), Dezember 2015.

»Zwanzig Jahre Dayton-Abkommen – Das Ende des Balkankonflikts?!« Beitrag mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, MDR Fernsehen, MDR Zeitreise, 8. Dezember 2015.

»Zeitgeschichts-Projekt: Münchner Leerstellen.« Bericht über Projektseminar des ESG Osteuropastudien mit Zitaten von Ekaterina Makhotina, Süddeutsche Zeitung (Print und Online), 2. Dezember 2015.

“The European Neighbourhood Instrument of the European Union.” Interview mit Karina Shyrokykh, Sveriges Radio, 26. November 2015.

»Das Ende des Bosnienkriegs.« Gespräch mit Marie-Janine Calic über den Bosnienkrieg und Gründe, weshalb er ein Ende fand, Bayern 2, radioWissen, 20. November 2015.

»Forschungs-Vielfalt auf 180 Seiten.« Bericht zum aktuellen Forschungsbericht der Universität Regensburg mit Hinweis auf die Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung (Print und Online), 18./19. November 2015.

»Dynamik und Leistungsstärke in der Forschung.« Bericht zum aktuellen Forschungsbericht der Universität Regensburg mit Hinweis auf die Graduiertenschule, Wochenblatt (Regensburg), 18. November 2015.

»Die Angst der baltischen Staaten.« Hinweis auf Vortrag von Martin Schulze Wessel, Süddeutsche Zeitung (Ausgabe Wolfratshausen), 17. November 2015.

»Die Türkei und die EU: Warum sind die Beziehungen so schwierig?« Christoph K. Neumann im Gespräch, Bayern 2, Tagesgespräch, 10. November 2015.

»Geschichtspolitik in Zeiten der Flüchtlingskrise: ›Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung‹ ohne Chef.« Interview mit Martin Schulze Wessel, SWR 2, Kulturgespräch, 5. November 2015.

»Comeback der Dörfer.« Hinweis auf Ringvorlesung »Was gibt es neues auf dem Lande?« an der Universität Potsdam mit Vortrag von Nina Weller, Potsdamer Neueste Nachrichten, 28. Oktober 2015.

»Bosnien – 20 Jahre nach dem Krieg. Der Balkan: Als aus Nachbarn Feinde wurden.« Bericht mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, Bayerisches Fernsehen, 21. Oktober 2015.

»20 Jahre danach: Was verbinden Sie mit dem Bosnienkrieg?« Marie-Janine Calic im Gespräch, Bayern 2, Tagesgespräch, 21. Oktober 2015.

»Kunstprojekt über Leningrad-Blockade: 900 Tage Hunger und Tod.« Bericht mit Zitaten von Ekaterina Makhotina, tageszeitung (Print und Online), 14. Oktober 2015.

»Demokratischer Schrittmacher.« Interview mit Christoph K. Neumann, SWR2, Politisches Interview, 13. Oktober 2015.

»Türkischer Präsident Erdogan besucht EU-Institutionen in Brüssel: Heimat EU?« Interview mit Christoph K. Neumann, SWR 2, Politisches Interview, 5. Oktober 2015.

»Odyssee: Durch welche Länder die Flüchtlinge irren.« Interview mit Marie-Janine Calic Deutschlandradio Kultur, Studio 9, 16. September 2015.

»Skopje – die barockisierte Moderne.« Feature mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Ö1 (ORF), Diagonal, 5. September 2015.

«В ъгъла на Европа, в окоето на кризата. [Am Rande Europas, im Zentrum der Krise].» Bericht mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Kapital (Sofia), 4. September 2015.

»Jetzt auch noch der Zaun: Ist Ungarn tragbar für die EU?« Ulf Brunnbauer als Studiogast und Gesprächspartner, Bayern 2, Tagesgespräch, 31. August 2015.

“The EU-Balkans relationship is a two-way failure.” Interview mit Ulf Brunnbauer, Deutsche Welle, 27. August 2015.

»Westbalkan-Konferenz 2015 in Wien.« Interview mit Marie-Janine Calic, WDR 2, Aktuelles, 27. August 2015.

»Mazedonien-Hauptstadt Skopje putzt sich raus.« Beitrag mit Zitat von Ulf Brunnbauer, Liechtensteiner Vaterland, 17. August 2015.

«Історична справедливiсть і ностальгiя: як відбувалась декомунізація у Німеччині [Historische Gerechtigkeit und Nostalgie: wie verlief die Dekommunisierung in Deutschland].» Beitrag mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Radio Svoboda, 7. August 2015.

„Eurozoni trebaju vlada i ‚dirigent.“ Interview mit Martin Brusis zur Notwendigkeit einer Regierung für die Eurozone, Al Jazeera Balkans, 5. August 2015.

»Türkischer Anti-Terror-Kampf. Luftwaffe fliegt erneut Angriffe.« Beitrag mit Einschätzungen von Christoph K. Neumann, Bayern 5, Thema des Tages, 29. Juli 2015.

Gespräch mit Christoph Neumann, LMU München, zur Situation in der Türkei, Bayern2, RadioWelt, 27. Juli 2015.

Gespräch mit Turkologin Christoph Neumann zur Türkei bei der Bekämpfung des IS-Terrors, Bayern2, RadioWelt, 26. Juli 2015.

»Politisch heiß umkämpft, akademisch eingefroren. Slawistik ohne Ukrainistik? Deutschlands einziger Lehrstuhl in Greifswald steht auf der Kippe.« Bericht mit Einschätzung von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Juli 2015.

„Kökler ve Kanatlar [Ursprünge und Flügel].“ Interview mit Gerhard Grüßhaber zur Rolle Deutschlands in der Schlacht von Çanakkale 1915/16, Türkiye Radyo ve Televizyon, 14. Juli 2015.

„Njemačka obilježila 20. godišnjicu genocida u Srebrenici [Deutschland erinnert an den 20. Jahrestag des Genozids in Srebrenica].“ Beitrag mit Stellungnahme von Marie-Janine Calic, Deutsche Welle, 12. Juli 2015.

»20 Jahre nach dem Massaker von Srebrenica.« Gespräch mit Ger Duijzings, Deutschlandradio Kultur, 11. Juli 2015.

Interview mit Marie-Janine Calic zum 20. Jahrestag des Massakers von Srebrenica, NDR info/WDR 5, Mittagsecho, 11. Juli 2015.

»Zwei Präsidenten im Dialog: Im Gespräch mit Heinz Duchhardt und Hans van Ess [zu aktuellen Herausforderungen und die Zukunft der Geisteswissenschaften]«, Weber 2.0. Portal für wissenschaftliche Blogs der Max Weber Stiftung, 10. Juli 2015.

»Ukraine – Grenzland zwischen Ost und West.« Begleitinterview zur Sendung mit Martin Schulze Wessel als wissenschaftlicher Fachberater der TV-Dokumentation, Das Erste, Geschichte im Ersten, 6. Juli 2015.

»20 Jahre nach Srebrenica: Ist das Verbrechen verarbeitet?« Interview mit Marie-Janine Calic, WDR 5, Osteuropa-Magazin, 3. Juli 2015.

»Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung: ›Deutsche Geschichtspolitik hat einen Ruf zu verlieren.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutschlandradio Kultur, Fazit, 1. Juli 2015.

»Proporzwahl«, Kommentar von Regina Mönch zur Situation der Stiftung »Flucht, Vertreibung, Versöhnung« mit Einschätzung von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. Juli 2015.

«Един ли православный мир? [Wie einheitlich ist die orthodoxe Welt?]», Vedomosti (Moskau), 30. Juni 2015.

»Manöver des letzten Augenblicks – Griechische Seefahrer in Not.« Mit einem Interview mit Ulf Brunnbauer, HR2, Der Tag, 26. Juni 2015.

»Ein Sehnsuchtsort für 5000 Flüchtlinge. In der Regensburger Ganghofer-Siedlung schufen sich Ukrainer ab 1945 eine Stadt in der Stadt. Ein Film zeigt ihren Alltag.« Bericht mit Zitaten von Walter Koschmal, Mittelbayerische Zeitung, 26. Juni 2015.

»Orthodoxie und religiöser Transnationalismus in Rumänien.« Interview mit Klaus Buchenau, Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, 24. Juni 2015.

»Viele Jahre im Erinnerungsschatten. Der Förderverein für Internationale Jugendbegegnung gedenkt der ermordeten Rotarmisten in Dachau.« Bericht mit Zitaten von Ekaterina Makhotina, Süddeutsche Zeitung (Landkreisausgabe Dachau), 24. Juni 2015.

„Polsko-niemiecka wymiana naukowa wracza w nowy etap [Der wissenschaftliche polnisch-deutsche Austausch nimmt eine neue Etappe].“ Blogbeitrag von Krzysztof Ruchniewicz auf krzysztofruchniewicz.eu, 23. Juni 2015.

«В науке не должно быть бойкота и санкций [In der Wissenschaft darf es weder Boykott noch Sanktionen geben].» Interview mit Martin Schulze Wessel, Rosbalt, 22. Juni 2015.

»Sensation aus den New Yorker Archiven. Prof. Koschmal gelang es, den Film über das Camp Ganghofersiedlung nach Regensburg zu holen«, Mittelbayerische Zeitung, 20. Juni 2015.

»Ukraine: Imperialer Blick und Selbstreflexion«, Ö1, Dimensionen – die Welt der Wissenschaft, 18. Juni 2015.

»Regensburg: Kinderbuch für Tommy.« Besprechung eines von Walter Koschmal neu herausgegebenen Buches, Jüdische Allgemeine, 18. Juni 2015.

»Zeichen setzen gegen Rechts. Gedenkveranstaltung am SS-Schießplatz Hebertshausen.« Bericht mit Hinweis auf Gedenkrede von Ekaterina Makhotina, süddeutsche.de, 17. Juni 2015.

»Russland – Ukraine – Osteuropa.« Gespräch mit Martin Schulze Wessel, ARD-alpha, alpha Forum, 16. Juni 2015.

»Stillstand nach dem Grauen.« Interview mit Marie-Janine Calic, Abendzeitung (Print und Online), 13. Juni 2015.

»Weltbilder: Proteste gegen die Regierung in Mazedonien.« Bericht mit einem Interview mit Marie-Janine Calic, Das Erste, Tagesschau/Weltbilder, 11. Juni 2015.

«Історія як зброя: інструменталізація минулого в конфлікті України та Росії [Geschichte als Waffe: Instrumentalisierung der Vergangenheit im Konflikt zwischen der Ukraine und Russland].» Beitrag mit einem Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutsche Welle (ukrainisch), Geofaktor, 8. Juni 2015.

»Die Türkei vor der Wahl – es dreht sich alles um Erdogan.« Interview mit Christoph Neumann, Bayern 2, radio-Welt, 5. Juni 2015.

„Ukraina: biała plama w niemieckiej świadomości historycznej [Die Ukraine. Ein weißer Fleck im deutschen historischen Bewusstsein].“ Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutsche Welle, 3. Juni 2015.

»Imperiale Ansprüche. Die Ukraine im Europa der Neuzeit: Eine Tagung«, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. Juni 2015.

»Noch gibt es die Möglichkeit, mit Zeitzeugen zu sprechen.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel über die Bedeutung von Vertriebenen-Schicksalen beim Blick auf die Geschichte zwischen 1939 und 1945, Märkische Allgemeine Zeitung, 2. Juni 2015.

«Щодо українського визвольного руху є багато неправди [In Bezug auf die Ukrainische Befreiungsbewegung existieren viele Unwahrheiten].» Interview mit Martin Schulze Wessel, Radio Svoboda, 2. Juni 2015.

»Eine Landkarte mit weißen Flecken.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutsche Welle, 1. Juni 2015.

»Vom Kampf ohne Waffen. Sicherheitspolitische Aufgaben für Europa im Zeichen des Ukraine-Konflikts.« Bericht über eine Podiumsdiskussion mit Martin Schulze Wessel, Akademie-Report 2/2015.

«Немецкий ученый об Украине: Надо разрушать исторические мифы [Deutscher Wissenschaftler über die Ukraine: Man muss historische Mythen zerstören].» Interview mit Martin Schulze Wessel, Glavpost.com, 31. Mai 2015.

»Tagung in Berlin. Jenseits von Putins Hirnschale.« Bericht mit Zitaten von Martin Schulze Wessel, Süddeutsche Zeitung, 31. Mai 2015.

»Deutsch-Ukrainische Historikerkommission. Neue Sicht auf die Ukraine.« Beitrag mit Zitaten von Martin Schulze Wessel, Deutschlandfunk, 30. Mai 2015.

»History Faking.« Bericht mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Der Freitag, 28. Mai 2015.

»Das Ende der Sprachlosigkeit. Warum wir eine deutsch-ukrainische Historikerkommission brauchen.« Artikel von Martin Schulze Wessel und Yaroslav Hrytsak, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. Mai 2015.

»Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg. Umdeutung der Geschichte.« Bericht mit Stellungnahme von Marie-Janine Calic, Frankfurter Rundschau, 20. Mai 2015.

»Russlands tönernen Füße – eine Einschätzung von Martin Schulze Wessel.« Focus Nr. 20/2015, 9. Mai 2015.

«Память долговечнее идеологии [Das Gedächtnis ist langlebiger als Ideologie].» Interview mit Ekaterina Makhotina, Rosbalt, 8. Mai 2015.

Interview mit Marie-Janine Calic zur Debatte über den Zweiten Weltkrieg in Kroatien, Deutsche Welle, 8. Mai 2015.

»Viele Fragen zum Zweiten Weltkrieg noch offen.« Bericht mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Neue Osnabrücker Zeitung, 7. Mai 2015.

»Nicht wie im ›Leben des Brian‹.« Replik von Martin Aust auf Anna Veronika Wendlands Kritik, Osteuropa 1-2/2015, auch veröffentlicht auf Eurozine, 6. Mai 2015.

»Ein polnisch-deutscher Solitär. Eine Würdigung des verstorbenen Wladyslaw Bartoszewski von Walter Koschmal«, Mittelbayerische Zeitung, 27. April 2015.

»Deutschlands wackliges Alibi im Reparationen-Streit.« Bericht mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Welt am Sonntag, 12. April 2015.

»Russland und Griechenland.« Gespräch mit dem Historiker Martin Schulze Wessel, Deutschlandradio, Kultur heute, 9. April 2015.

»Urteil zu Srebrenica. Ex-General scheidet mit Berufung.« Bericht mit Stellungnahme von Marie-Janine Calic, Tagespiegel, 9. April 2015.

»Drei Fragen an: Historiker Ulf Brunnbauer über die Reparationsforderungen Griechenlands.« Mindener Tageblatt, 9. April 2015.

»Russland und Griechenland: Was es eint. Was es trennt.« Gespräch mit dem Historiker Martin Schulze Wessel, MDR Figaro, Das Journal am Nachmittag, 8. April 2015.

»Wo liegen die Gemeinsamkeiten zwischen Russland und Griechenland? Fragen an Ulf Brunnbauer, Osteuropaforscher an der Uni Regensburg«, MDR Info, 8. April 2015.

»Sammeln für die Interessen von morgen.« Artikel von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. April 2015, auch veröffentlicht in Forschung & Lehre 5 (2015).

»Die neue, alte griechisch-russische Verbundenheit.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Radio SRF4, 8. April 2015.

Interview mit Ulf Brunnbauer über die griechischen Reparationsforderungen, WDR5, Tagesgespräch, 8. April 2015.

Interview mit Ulf Brunnbauer über den Besuch des griechischen Ministerpräsidenten in Moskau, Nordwestradio/Radio Bremen, Der gute Morgen, 8. April 2015.

«Réparations de guerre : Athènes juge que Berlin lui doit 279 milliards d'euros.» Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, France24, 7. April 2015.

"Athens and the Nazi Atrocities." Artikel mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Handelsblatt – Global Edition, Nr. 150, 7. April 2015.

Interview mit Ulf Brunnbauer zu den griechischen Reparationsforderungen, Al Jazeera English, Counting the Cost, 3. April 2015.

»Das letzte Territorium. Was wissen wir über die Ukraine? Wenig. In den Debatten kann die ukrainische Geschichte folgenlos politisch instrumentalisiert werden. Historiker, Ukrainer und Deutsche, wollen das jetzt ändern.« Bericht mit einer Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. April 2015.

»An der Grenze über die Grenze. Zur Forschung am Bohemicum Regensburg-Passau.« Artikel von Marek Nekula, aviso. Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern, 2/2015.

"The Fourth German-Russian Week of the Young Researcher 'Global History. German-Russian Perspectives on Regional Studies'." Mit Beiträgen von Promovierenden der Graduiertenschule, Broschüre der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 2015.

»Mögliche Reparationen an Griechenland. Historiker hält Forderung für kontraproduktiv.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Deutschlandfunk, 12. März 2015.

"German Anger over Greek Demand for War Reparations." Artikel mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, The Guardian, 12. März 2015.

«Война на Украине: как ее воспринимают в Германии [Der Krieg in der Ukraine und wie dieser in Deutschland wahrgenommen wird].» Interview mit Fabian Burkhardt, Delfi (Litauen), 09. März 2015.

»Zur Debatte über die Ukraine.« Artikel von Franziska Davies, Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken 69 (März 2015).

»Putin zu Besuch in Budapest.« Interview mit Martin Schulze Wessel, SWR-Info, 17. Februar 2015.

»Zum Ungarn-Besuch des russischen Präsidenten Putin.« Interview mit Martin Brusis, SWR2, 17. Februar 2015.

»Bauprojekt Skopje 2014.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Domradio, 9. Februar 2015.

„Orbána čaká bratovražedný boj.“ Interview mit Martin Brusis zum Konflikt Orbán-Simicska, Pravda (Slowakei), 9. Februar 2015.

„Pravila žizn [Regeln des Lebens].“ Interview mit Andrey Vozyanov über Social Media aus anthropologischer Sicht, Rossija K, 4. Februar 2015.

»Urteil über ein Geschichtskapitel.« Interview mit Marie-Janine Calic, SWR2, Journal, 3. Februar 2015.

«Антропология шума [Anthropologie des Lärms].» Interview mit Andrey Vozyanov, Ростов ТВ (Rostov), Februar 2015.

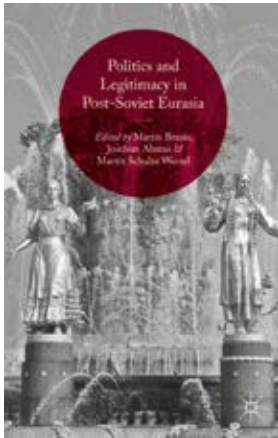
»Tsipras' Moskau-Kurs: Griechenland wird Ziel russischer Einflusspolitik.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Spiegel Online, 30. Januar 2015.

»Historisches Dokument aufgetaucht: Schulden wir den Griechen doch keine Milliarden?« Bericht mit einer Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Focus Online, 24. Januar 2015.

„S propagandou proti Moskve únia neuspeje [Russische Propaganda und die EU].“ Interview mit Fabian Burkhardt, Pravda (Slowakei), 16. Januar 2015

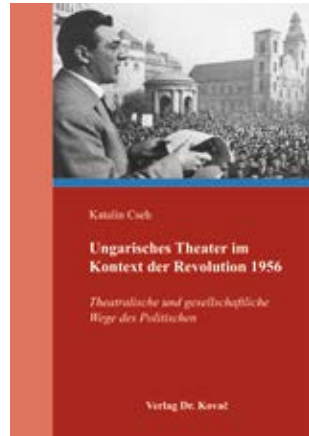
Publikationen

Ausgewählte Monographien und Sammelbände



**Martin Brusis / Joachim Ahrens /
Martin Schulze Wessel (Hg.)**
**Politics and Legitimacy in Postsoviet
Eurasia**
London 2015.

Political legitimacy has become a scarce resource in Russia and other post-Soviet states in Eurasia. Their capacity to deliver prosperity has suffered from economic crisis, the conflict in Ukraine and the ensuing confrontation with the West. Will nationalism and repression enable political regimes to survive? This book investigates the politics of legitimation in post-Soviet countries, focusing on how political and intellectual elites exploit different modes of legitimation. Combining cross-national comparisons and country case studies, it addresses state-economy relations, pro-presidential parties, courts, ideas of nationhood, historical and literary narratives.



Katalin Cseh
**Ungarisches Theater im Kontext
der Revolution 1956.**
**Theatralische und gesellschaftliche
Wege des Politischen**
Hamburg 2015.

Das Buch legt den Weg des ungarischen Theaters hin zur Revolution 1956 dar. Das ungarische Theater der frühen 1950er Jahre im spannungsgeladenen Kontext der stalinistischen und nach-stalinistischen Ära kann an der Schwelle des Politischen und Sozialen positioniert werden. Mit der Verstaatlichung der Bühnen (1949) begann eine Phase der Schematisierung und Universalisierung der Schauspielkunst und -theorie, die oft aber nicht zwangsläufig in leeren Propagandastücken und gehaltlosen Phrasenzirkeln mündete. Es waren erst politische Veränderungen im Jahre 1953, die die ideologische Lockerung einleiteten und sich auf die Bereiche der Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kunst ausdehnten.



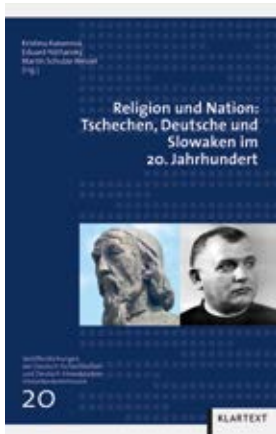
Friederike Kind-Kovács/Jessie Labov (Hg.)
Samizdat, Tamizdat and Beyond.
Transnational media during and after socialism
 New York 2013. (Paperback-Ausgabe 2015)

In many ways what is identified today as “cultural globalization” in Eastern Europe has its roots in the Cold War phenomena of samizdat (“do-it-yourself” underground publishing) and tamizdat (publishing abroad). This volume offers a new understanding of how information flowed between East and West during the Cold War, as well as the much broader circulation of cultural products instigated and sustained by these practices. By expanding the definitions of samizdat and tamizdat from explicitly political print publications to include other forms and genres, this volume investigates the wider cultural sphere of alternative and semi-official texts, broadcast media, reproductions of visual art and music, and, in the post-1989 period, new media.



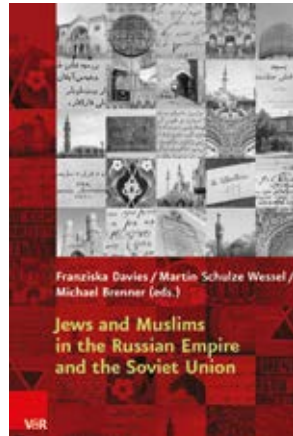
**Andreas Hölzl/Matthias Klumm/
 Mara Matičević/Thomas Scharinger/
 Johannes Ungelenk/Nora Zapf (Hg.)**
Politik der Metapher
 Würzburg 2015.

Der Band bietet kultur-, literatur-, und sprachwissenschaftliche Perspektiven auf die Beziehung von Metapher und Politik. Er enthält Beiträge zu Metaphern der Politik, zur Wahlkampfmetaphorik und -metonymik, zur Metaphorik des Krisenbegriffs oder zum politischen Potential der Lyrik. Die Herausgeberinnen und Herausgeber, darunter Mara Matičević von der Graduiertenschule, promovieren an der LMU München.



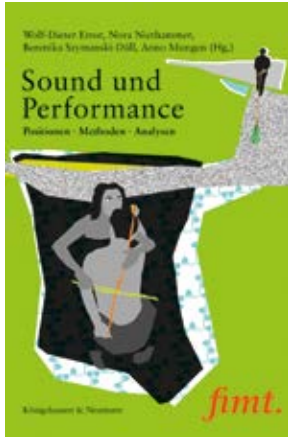
**Kristina Kaiserova / Eduard Niznansky /
Martin Schulze Wessel (Hg.)**
Religion und Nation. Tschechen, Deutsche
und Slowaken im 20. Jahrhundert
Essen 2015.

Was rechtfertigt es, sich speziell mit der Religions- und Nationalismusgeschichte der Deutschen, Tschechen und Slowaken zu beschäftigen? Für die böhmischen Länder und Oberungarn bzw. die Slowakei lässt sich feststellen, dass es im 19. und 20. Jahrhundert keine reinen Konfessionsnationen gab. Die konfessionelle Identität verstärkte in diesen Regionen auch nicht die ethnischen Abgrenzungen zwischen nationalen Mehrheiten und Minderheiten. Vielmehr waren sowohl Tschechen, Slowaken als auch Sudetendeutsche in ihrer großen Mehrheit katholisch und es gab protestantische Minderheiten. Die Konfessionen konkurrierten um die Ausdeutung ihrer Nation, und die Nationen waren Arenen des konfessionellen Konfliktes. Die Beiträge des Bandes vermessen die Mobilisierungsfähigkeit des Komplexes von Religion und Nationalismus.



**Franziska Davies / Martin Schulze Wessel /
Michael Brenner (Hg.)**
Jews and Muslims in the Russian Empire
and the Soviet Union
Göttingen 2015.

Das zaristische Russland und die Sowjetunion waren Vielvölkerreiche, in denen auch eine Vielzahl von Juden und Muslimen lebten. Welche Politik verfolgte der Staat gegenüber Juden und Muslimen? Wie versuchten Juden und Muslime in der politischen Sphäre, ihre Interessen zu vertreten? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestanden zwischen der jüdischen und muslimischen Aufklärungsbewegung im späten Zarenreich? Der vorliegende Band vereint Beiträge von Spezialisten zu unterschiedlichen Aspekten der russisch-jüdischen und russisch-muslimischen Geschichte und eröffnet außerdem vergleichende Perspektiven auf die Geschichte dieser beiden nichtchristlichen Minderheiten im Russischen Reich und in der frühen Sowjetunion.



**Wolf Dieter Ernst/Nora Niethammer/
Berenika Szymanski-Düll/Anno Mungen
(Hg.):**

**Sound und Performance: Positionen –
Methoden – Analysen**
Würzburg 2015.

Das Zusammenspiel von Sound und Performance gibt einen grundlegenden Wandel der Wahrnehmungskonventionen zu bedenken. Die Konvergenz elektronischer Medien, die Vermischung und Entgrenzung der darstellenden Künste sowie eine unübersehbare Ästhetisierung der Lebenswelt machen eine kulturwissenschaftlich orientierte Theater- und Musikwissenschaft unumgänglich. Es eröffnet sich ein neues Terrain der Fragestellungen, anhand derer die akustischen Phänomene wie Stimme, Klang(raum), Resonanz, Rhythmus und Bewegung als Charakteristika von Aufführungen untersucht werden. Der Band Sound und Performance bietet eine umfangreiche Übersicht zu einschlägigen Positionen und Methoden der Analyse aktueller Inszenierungen von ›Sound‹ ebenso wie der Geschichte hörbarer Kulturen und ermöglicht dabei auch, die politische Dimension der Performance durch Sound zu reflektieren.

Veröffentlichungen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien Reihe »Schnittstellen« bei Vandenhoeck & Ruprecht

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien kooperiert seit 2014 mit dem Göttinger Wissenschaftsverlag Vandenhoeck & Ruprecht, der die von Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer edierte Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« verlegt.

Die Reihe versammelt aktuelle Forschungen zur Geschichte, Literatur, Kultur und Politik des östlichen und südöstlichen Europa. Die Arbeiten gehen überwiegend aus der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg hervor, in der transnationale Verflechtungsprozesse innerhalb der Region und zwischen Ost- und Südosteuropa und anderen Weltregionen untersucht werden.

Im Jahr 2015 sind die ersten beiden Bände erschienen. Es handelt sich dabei um Dissertationsschriften, die im Rahmen von am Collegium Carolinum, einem der Kooperationspartner der Graduiertenschule, angesiedelten Forschungsprojekten entstanden sind: Peter Hallamas Studie zu »Nationale Helden und jüdische Opfer. Tschechische Repräsentationen des Holocaust« und Hannah Maischeins Arbeit zu »Augenzeugenschaft, Visualität und Politik – Polnische Erinnerung an die deutsche Judenvernichtung«.





Peter Hallama

**Nationale Helden und jüdische Opfer.
Tschechische Repräsentationen des
Holocaust**

Bd. 1, ISBN 978-3-525-30073-2, 368 S.,
mit 8 Abb., € 65,00

Die Studie untersucht differenziert und kritisch die Erinnerung an den Holocaust in der Tschechoslowakei und hinterfragt tradierte Erklärungen für die mangelnde Aufarbeitung.

Warum begann die Aufarbeitung des Holocaust in der Tschechoslowakei erst spät und zögerlich? Bis heute hält sich hartnäckig die Vorstellung, dass dafür vor allem das kommunistische Regime verantwortlich gewesen sei, das den Holocaust mit einem Tabu belegt und ihn so »konfisziert« habe. Die Studie widerlegt diese Erklärung durch einen Blick auf die jüdische Sicht der Shoah. Sie analysiert die Bedingungen und Möglichkeiten des Gedenkens in der ČSSR und macht deutlich, dass dieses von tschechischem Nationalismus, antisemitischen Stereotypen und einem heroischen Geschichtsbild bestimmt wurde.

Dr. Peter Hallama ist Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg im Breisgau und Geschichte- und Geographie-Lehrer in Saverne (Frankreich).



Hannah Maischein

**Augenzeugenschaft, Visualität, Politik.
Polnische Erinnerungen an die deutsche
Judenvernichtung**

Bd. 2, ISBN 978-3-525-30074-9, 636 S.
mit 112 Abb., € 90,00

Die Studie zeigt, wie Polen sich selbst als Augenzeugen des nationalsozialistischen Judenmords sehen. Sie ermöglicht Rückschlüsse auf das polnische Selbstbild und sein Verhältnis zum westlichen Holocaust-Diskurs.

Polen war das Zentrum des europäischen Judentums und wurde während des Zweiten Weltkriegs zum Schauplatz der deutschen Judenvernichtung. Hannah Maischein analysiert, inwiefern die Nähe zu diesem Verbrechen den Erinnerungsdiskurs der Augenzeugen in Polen prägte. Stellen sich die Polen selbst als Helden und Retter der Juden dar, oder sehen sie sich als Täter, die von der Vernichtung profitiert haben? Anhand einer Vielzahl visueller Medien wie Filme, Ausstellungen oder Denkmäler untersucht die Autorin das Selbstverständnis der polnischen Augenzeugen.

Hannah Maischein ist Historikerin und lebt in München. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Visualität und Erinnerung.

Publikationen der Promovierenden und der Postdocs

Melanie Arndt

Umweltgeschichte, Version: 3.0. In.:
Docupedia-Zeitgeschichte, 10.11.2015.

Anna Baumgartner

»Egzotyka« a malarstwo Józefa Brandta i jego kręgu – próba definicji pojęcia. [Überlegungen zur »Exotik« in der Malerei um Józef Brandt]. In: Muzeum Okręgowe w Suwałkach (Hg.): Egzotyczna Europa. Kraj urodzenia na płótnach polskich monachijczyków, Suwałki 2015, S. 33–36.

Świat obrazów Józefa Brandta. [Über die Bildwelten Jozef Brandts]. In: Muzeum Okręgowe w Suwałkach (Hg.), Egzotyczna Europa. Kraj urodzenia na płótnach polskich monachijczyków, Suwałki 2015, S. 49–61.

Čarna Brković

Management of Ambiguity. Favours and Flexibility in Bosnia and Herzegovina. In: Social Anthropology 23(3), S. 268–282.

Zusammen mit Andrew Hodges: Rethinking World Anthropologies Through Fieldwork. Perspectives on "Extended Stay" and "Back and Forth" Methodologies. In: Anthropological Notebooks 21 (1), S. 107–120.

Brokering the Grey Zones: Pursuits of Favours in a Bosnian Town. In: Ida Harboe/Martin Demant Frederiksen, (Hg.): Ethnographies of Grey Zones in Eastern Europe, London 2015, S. 57–72.

Martin Brusis

The Politics of Legitimation. In: Martin Brusis/Joachim Ahrens/Martin Schulze Wessel (Hg.): Politics and Legitimacy in Postsoviet Eurasia, London 2015, S. 1–17.

Spielräume und Grenzen der Visegrád-Kooperation. Eine Bilanz. In: Herbert Küpper/Zsolt Lengyel/Hermann Scheuringer (Hg.): Ungarn 1989–2014. Eine Bilanz nach 25 Jahren, Regensburg 2015, S. 55–76.

Politökonomische Kurzanalyse Montenegro. GIGA/Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit 2015.

Fabian Burkhardt

Concepts of the Nation and Legitimation in Belarus. In: Martin Brusis/Joachim Ahrens/Martin Schulze Wessel (Hg.): Politics and Legitimacy in Post-Soviet Eurasia, London 2015, S. 148–171.

Externe Einflüsse auf den ukrainischen Reformprozess: Wer bekommt was, wann und wie? In: Ukraine-Analysen Nr. 148, 24. März 2015, S. 21–24.

Authoritarian rulers and information: Russia and unreality – a menace for the EU, and Putin's regime. In: Intersection Project: Russia/Europe/World, 2. Juni 2015.

Tobias Grill

Rabbis as Agents of Modernization in Ukraine, 1840–1900. In: Martin Schulze Wessel/Frank Sysyn (Hg.): Religion, Nation, and Secularization in Ukraine, Edmonton/Toronto 2015, S. 61–81.

Herzl, Theodor. In: Dale C. Allison u. a. (Hg.) Encyclopedia of the Bible and Its Reception, Bd. 11, Sp. 955–959.

Gerhard Grüßhaber

Zusammen mit Sevil Özçalık: ›Frank, Fresh, Frish, Free‹ at the Bosphorus? Selim Sırrı and the German Model of Youth Mobilization in the late Ottoman State, 1908–1918. In: Middle East Critique 24 (4), S. 375–388.

Maren Hachmeister

Československý červený kříž (ČČSK) jako příklad sebeorganizace v socialismu? In: České, slovenské a československé dějiny 20. století. Vol. X.

Friederike Kind-Kovács

Voices, letters, and literature through the Iron Curtain: exiles and the (trans-)mission of radio in the Cold War. In: Linda Risso (Hg.): Radio Wars: Broadcasting During the Cold War, New York 2015, S. 193–219. (Nachdruck einer Sonderausgabe).

Henner Kropp

Halfway around the World. Russian America as a Part of the Russian Empire. In: Global Humanities. Studies in Histories, Cultures, and Societies 1/2015, S. 13–23.

Björn Lemke

Zwischen zentrifugalen und zentripetalen Kräften. Ökonomische Integration in der Habsburgermonarchie. In: Gerhard Ambrosius/Christian Henrich-Franke/Cornelius Neutsch (Hg.): Föderalismus in historisch vergleichender Perspektive, Bd. 2: Föderale Systeme: Kaiserreich – Donaumonarchie – Europäische Union (Schriftenreihe des Instituts für Europäische Regionalforschungen, Bd. 22), Baden-Baden 2015, S. 169–195.

Wirtschaftliche Integration, sozioökonomische Ungleichheit und dualistische Verfassung. In: Historische Sozialkunde 45 (2), S. 26–30.

Mara Matičević

A 'Return' of the Subject in Zadie Smith's *White Teeth*. In: Current Objectives of Postgraduate American Studies. Vol. 16 (2), URL: <http://copas.uni-regensburg.de/article/view/244>.

Jana Osterkamp

(Hg.): Vielfalt und Verteilung. Regionale, nationale und konfessionelle Verteilungsfragen in Europa. Sonderheft: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung 2 (2015).

Zur Geschichte von »Vielfalt und Verteilung«: Einleitung. In: Historische Sozialkunde 2/2015, S. 2–3.

Föderale Vielfalt und fiskalische Verteilung. In: Historische Sozialkunde 2/2015, S. 22–25.

Föderale Schwebelage. Die Habsburgermonarchie als politisches Mehrebenensystem. In: Gerold Ambrosius/Christian Henrich-Franke/Cornelius Neutsch (Hg.): Föderalismus in historisch vergleichender Perspektive. Bd. 2: Föderale Systeme: Kaiserreich – Donaumonarchie – Europäische Union. Baden-Baden 2015, S. 197–219 (Schriftenreihe des Instituts für Europäische Regionalforschungen, Bd. 22).

Arnošt Štanzel

Dams – Development Or Delusion? In: Digital Development Debates 14 (2015).

Berenika Szymanski-Düll

Strategies of Protest from Wrocław. The Orange Alternative or The Riot of the Gnomes. In: Journal of Urban History 4/2015, S. 665–678.

Zusammen mit Wolf Dieter Ernst/Nora Niethammer/Anno Mungen: Inszeniertes Hören. Sound und Performance im Spiegel der Disziplinen. In: Dies.

(Hg.): Sound und Performance. Positionen – Methoden – Analysen. Würzburg 2015, S. 13–34.

»Die grüne Krähe« und das Unvernehmen über die Aufteilung des Sinnlichen. In: Wolf Dieter Ernst/Nora Niethammer/Berenika Szymanski-Düll/Anno Mungen (Hg.): Sound und Performance. Positionen – Methoden – Analysen. Würzburg 2015, S. 229–240.

Jasper Trautsch

Von der »Mitte« in den »Westen« Europas: Die räumliche Neuverortung Deutschlands auf den kognitiven Landkarten nach 1945. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 63 (7/8), S. 647–666.

Who's afraid of China? Neo-conservative, realist and liberal-internationalist assessments of American power, the future of 'the West' and the coming new world order. In: Global Affairs 1 (3), S. 235–245.

Mercy Otis Warren (1728–1814). Beer and Ale, Rum and Whiskey. In: Merrill D. Smith (Hg.): The World of the American Revolution. A Daily Life Encyclopedia, Bd. 1, Santa-Barbara 2015, S. 68–71, 316–319, 368–370 und 384–387.

The Transatlantic Drift and the Re-invention of Europe: West German Labor Unions' Perception of America in the 1980s. In: Jan Hansen/Christian Helm/Frank Reichherzer (Hg.): Making Sense of the Americas: How Protest Related to America in the 1980s and Beyond, Frankfurt am Main 2015, S. 267–291.

Andrey Vozyanov

Вернуть городу вечер: поздние трамваи и тактическая логистика в Ростове-на-Дону [Bring the city's evening back: late evening tramways and tactical logistics in Rostov-on-Don]. In: Partizaning.org, 2. Juli 2015.

Куда ушли мелодии вместо гудков: территории слуха в саундскейпе социальных медиа [Where the ringback tones have gone? Hearing's territories in the soundscape of social media]. In: Неприкосновенный запас 4 (102).

Infrastructures in Trouble: The operation of Donbas' tramway and trolleybus networks under warfare, Website T2M – International Association for the History of Transport, Traffic and Mobility, Dossier »View from the Street«, März 2015.

Martin Zückert

Staatliche Erschließungspolitik in einer peripheren Gebirgsregion. Die slowakischen Karpaten. In: Danubiana Carpathica 8 (55), S. 107–124.

Kontinuitäten und Transformationen kulturwissenschaftlicher Forschung zum östlichen Europa. Das Beispiel der sudetendeutschen Volkskunde. In: Reinhard Jöhler/Heinke Kalinke/Christian Marchetti (Hg.): Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa. Rückblicke – Programme – Vorausblicke. München 2015, S. 57–71.

Auszeichnungen

Čarna Brković



Im Juni wurde Dr. Čarna Brković, Postdoktorandin der Graduiertenschule in Regensburg, mit dem SIEF Young Scholar Prize 2015 ausgezeichnet. Verliehen wurde ihr der Nachwuchspreis der »Société Internationale d’Ethnologie et de Folklore« (SIEF) am 23. Juni 2015 in Zagreb im Rahmen des 12th SIEF International Congress. Die SIEF zeichnete damit Dr. Brkovićs 2014 in »Ethnos: Journal of Anthropology« veröffentlichten Aufsatz »Scaling Humanitarianism: Humanitarian Actions in a Bosnian Town« aus.

Burcu Dogramaci



Der Bayerische Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle hat im November 2015 u. a. Prof. Dr. Burcu Dogramaci, Professorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt auf Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart an der

LMU München, mit dem Preis für gute Lehre an Bayerns Universitäten ausgezeichnet. Studierenden die Verbindung von Wissenschaft und Praxis beispielhaft nahezubringen, gelinge ihr auf beispielhafte Weise, so die Laudatio.

Tobias Grill



Der Münchner Postdoktorand Dr. Tobias Grill war im Sommersemester 2015 »Junior Researcher in Residence« am Center for Advanced Studies (CAS) der LMU München. Dieses Nachwuchsförderungsprogramm ermöglicht durch die Reduzierung des Lehrdeputats eine Konzentration auf die Forschung. Zudem fand vom 22. bis 24. Juni 2015 die von ihm organisierte und vom CAS geförderte Konferenz »Jews and Germans in Eastern Europe – Shared and Comparative Histories« in München statt.

Friederike Kind-Kovács



Dr. Friederike Kind-Kovács, Postdoktorandin der Graduiertenschule in Regensburg, ist 2015 der »University of Southern California Book Prize in Literary and Cultural Studies« zuerkannt worden; ausgezeichnet wurde ihre Arbeit »Written Here, Published There: How Underground Literature Crossed the Iron Curtain« (Central European U Press, 2014). Der USC Book Prize in Literary and Cultural Studies wird seit 2009 jährlich für herausragende literatur- und kulturwissenschaftliche Monografien vergeben, die sich mit Russland, Osteuropa oder Eurasien beschäftigen. Verliehen wurde der Preis auf der Jahrestagung der »Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies« (ASEEES) in Philadelphia (USA) am 21. November 2015.

Walter Koschmal



Prof. Dr. Walter Koschmal, Inhaber eines Lehrstuhls für slavische Literaturwissenschaft an der Universität Regensburg, wurde am 7. September 2015 die Ehrendoktorwürde der Nationalen Taras-Ševčenko-Universität in Kiew verliehen. Die größte ukrainische Universität zeichnete damit Koschmals Verdienste um die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit und dessen wissenschaftliche Leistungen aus.

Der »Gelehrte Senat« der Nationalen Taras-Ševčenko-Universität hatte dem Mitglied der Graduiertenschule die Ehrung im April zuerkannt.

Björn Lemke

Der assoziierte Münchner Doktorand Björn Lemke hat zum Herbst 2015 ein Stipendium des Österreichischen Austauschdienstes (ÖAD) angetreten. Das Mitglied der Studien- und Emmy Noether-Nachwuchsgruppe »Vielfalt ordnen. Föderalismusvorstellungen in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten« forscht seither in Wien. 2016 wird er an gleicher Stelle DAAD-Stipendiat sein.

Interview mit Prof. Dr. Edhem Eldem

Osman Hamdi Bey and the Ottoman archeology in the 19th century



Der Historiker Edhem Eldem von der Boğaziçi Üniversitesi Istanbul war im Februar 2015 Gast der Graduiertenschule in München. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen die Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des späten Osmanischen Reiches, Ego-Dokumente und Biographien osmanischer Intellektueller sowie die Geschichte der osmanischen Archäologie. Der Doktorand **Gerhard Grüßhaber** hat mit Eldem über dessen aktuelle Forschung gesprochen.

Dear Mr. Eldem, how did you like your stay at the Graduate School? To what extent did the research environment in Munich contribute to your research?

It was a very enjoyable stay. Just the advantage of being away from daily concerns and responsibilities guarantee a success. I have worked enormously on all sorts of projects that I needed to finish. So it has been a very satisfying and gratifying experience that I drew from intellectual conversations and contacts with students and scholars working in the field.

In your current research as in your publication on the archeologist Osman Hamdi Bey you focus on the early history of the Ottoman archeology in the 19th century. Why did you chose that field, and what are the current scientific paradigms regarding this topic?

I have come to the history of archeology through Osman Hamdi. His role as the director of the Ottoman Antique collections is extremely important. This forced me to a rethinking of the history of Ottoman archeology, but in a wider context. I think that

one of the paradigmatic problems is the smooth narrative that starts in the 1840s and reaches kind of a climax with Osman Hamdi Bey. Therefore I am particularly interested in the “Dark Age” of the 1840s to 60s. Turkish historians have apart from blaming always the French and the British of taking everything away not really explored the intellectual dimension of the interaction between Ottoman archeology and its institutions and Western archeology. And there is of course a very Eurocentric triumphant narrative of archeology in the Middle East in the 19th century, of how Europe discovered its roots, the science of archeology and the notion of heritage from the end of enlightenment to the 20th century. This smooth narrative has no regard to and no interest in what is happening on a local level in the Ottoman Empire. And it does not allow any form of agency of the populations that are concerned or that are at the receiving end. So I think by re-narrating and reconstituting a grand narrative of the Ottoman archeology from the end of the 18th century to 1914 there is a possibility to shake a little bit the Turkish nationalist historiographical and the Eurocentric triumphalist paradigm. Not everything in these paradigms is wrong and there has also interesting work been done by Yannis Hamilakis. And of course there is the whole Ottoman structure, social, political, diplomatic which is very active in dealing

with these demands coming in from the end of the 18th century onwards. I am not saying that the grand narrative of archeology would change especially with respect to the discoveries. But what may change is the understanding of the process itself, the interaction of individuals who made this possible and who fought against it in some cases. It would give us a better sense of the local, the real dimension of a process that is not just scientific but also a cultural, a political and social one. And therefore it needs to be addressed in a wider way.

What kind of sources and what kind of methodology will you use in your study?

For archeology the sources are still dominantly European. I have started now to look into Ottoman sources, to try to see a correspondence between the European grand narrative and its dimension. In the Ottoman archives you can find information on all sorts of archeological events. And there is of course the institutional archive of the Imperial museum. It is still unexploited because they are not classified. From a methodological perspective this needs to be taken constantly with the European material in mind. I try to find some sort of conversation between the two sources especially when they don't speak the same idiomatic language in terms of a vision of things. Biographies and first person narratives constitute one of the most

underdeveloped areas of Ottoman history. There has been a lot of work especially on published memoirs. But they are very constructed and self-conscious, and therefore problematic. I try to dig beyond the memoirs into immediate autobiographical sources. This is very frustrating because you don't have consistent collections. The kind of European papers or *Nachlass* rarely exists in the Ottoman case. For some of the prominent Ottoman individuals you have practically no archival sources that would allow you to dig into the personality and the intimacy of that individual. So it's generally by resorting to correspondence and trying to find alternatives. The problem is that in Turkey we are often pushed or pulled by a strong historiographical European tradition basing on a very rich archival material. Sometimes this creates very hasty judgements based on insufficient evidence. We really need to combine both traditions and we need more data. We cannot pretend to understand the complexity of an Ottoman imperial society with only looking at some blatantly rich, but unrepresentative examples.

How is archeology and its display in museums received in today's Turkish public interest?

In Turkey it is first of all a question of heritage and heavily politicized. There is the constant use of arguments of claims and restitution of

objects that have been assumedly stolen. This is a political discourse of masked xenophobia. But much more problematic is the Turkification and Islamization of history and heritage. What is not considered to be part of this heritage is seen as irrelevant from the perspective of museology and education. During the Kemalist regime (1923–1950) Anatolian civilizations were used to invent kind of an *Urkultur* for Turkey. Archeology in Turkey today relies mainly on tourism, and therefore we are going towards a Disneyfication and the creation of pseudo-museums. As there is the recreation of the Ottoman conquest of Constantinople in 'Panorama 1453', a very kind of *Kitsch* diorama which they call a museum.

Let us move to another aspect. To what extent South East Europe is part of the Ottoman Studies in Turkey?

For the average Turk the Ottoman Empire is a Turkish, Muslim and Anatolian empire. Turkish nationalist ideology has gradually transformed the Ottoman Empire into a caricature of Turkey and therefore reduced it from variety and complexity to the simplicity and dullness of a nation state. We only have a marginal group of Turkish students using sources in other languages than Ottoman Turkish. For most of the students of Ottoman history today the Greek, Armenian or Arab population is not relevant for their construct of Ottoman identity.

In that sense the Balkans are only a frequently recurrent *leitmotiv* and cliché to talk about the glory of the empire on terms of conquest or Turkish settlement. You have the interesting convergence of the Turkish ignorance of the variety of the empire and an unwillingness in most of the Balkan countries to revisit Ottoman history. The bulk of Ottoman history as it is done in the region both in and outside Turkey is still a derivative of a highly ideologically charged nationalist narrative. This 'dark matter' is best studied by Non-Turks and Non-Balkan scholars in the United States, Europe and Israel.

What is the place of history in the Turkish society and what are their implications for working as a historian?

I usually tell my students that the real luxury in history is that it can be useless and based on curiosity. But especially since the republican history has constantly been considered as a dangerous area or has been abused as one of the central elements to build a national identity, it is still considered to be the best instrument to force individuals into obedience and into a consensus on who we are. Today it is both Turkish and Islamic. In history classes at school students are not taught to be curious and to wonder about things but to become law and ideology abiding good citizens. History in most Turkish universities is politically and ideologically loaded

and also a backward discipline using the 19th century methodology. I understand it is important to be able to say that there was an Armenian Genocide and to use history in order to prove that Kemalist and Turkish ideology about the Genocide is a manipulative and completely biased thing. But it is so important to prove this fact that the quality of the scholarship becomes secondary. But quality matters in scholarship, especially in such a highly political field. Me and a minority of historians try to do history based on scholarly interest. Of course one cannot deny that we have political agendas in the back of our mind. But you feel extremely alone and under siege and start publishing in foreign languages and journals because that kind of scholarship has partially no audience in Turkey. The mass of publications is an ideological driven pseudo-production. The Turkish history foundation's magazine, more or less the equivalent of the magazines as *Histoire* or *Historia*, sells 3000 copies in a country of 75 million inhabitants. That's really where the problem is.

Interview mit Michael W. Dean, PhD

Czech Nation-Building in the Age of Empire



Von Januar bis März 2015 war der US-amerikanische Historiker Michael Whitaker Dean Gastwissenschaftler der Graduiertenschule in München. Die Doktorandin **Sophie Straube** sprach mit Dean über dessen kurz zuvor an der University of California, Berkeley abgeschlossene Dissertation »»What the Heart Unites, the Sea Shall Not Divide«: Czech Nation-Building in the Age of Empire, 1848–1938« und über seine aktuelle Forschung.

In your dissertation and in your current book project you are dealing with European mass migration from the mid-nineteenth century on, focusing on emigration from Bohemia. In this context, you follow a recent trend in migration studies: Instead of writing a history of immigration, you are mainly interested in the process of emigration and its role in Czech nation-building “at home”. Which story do you want to tell?

I'm interested in migration as a bridge. It is a bridge that connects the history of Czech nation-building in Bohemia to the wider global processes of the

spread of the global market and the history of European colonialism. The Czechs aren't an imperial people. As they had no state, they couldn't have colonies. However, they told stories about Czech communities abroad and Czechs bringing civilization, advanced techniques of agriculture in foreign lands. Whether this is in the American West or the border lands of the Russian Empire, they played an important role in Czechs situating themselves in this world of empires, in this world of colonial discourse. In my dissertation especially, but also in the book, I'm looking how these nar-

ratives about Czech “Kulturträger” in foreign lands figured into arguments about autonomy and development in the context of the Austrian Empire.

At the turn of the 19th century, the idea to imagine emigration as some kind of “peaceful imperialism” was quite popular among nationalists throughout Europe. Sebastian Conrad, for example, discusses the German case in his excellent study on global impacts on the processes of nation-building within the German Empire (Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich, 2006). In the Czech case, it seems that statelessness served as an additional promoter. However, might the lack of an own state have limited Czech nationalists in their scope of action?

Well, at the beginning, Czech patriots had opposed emigration as being a personal moral failure of the Czech peasants, a failure to love the nation. It’s only between the 1870s and World War One that they began speaking of “organized emigration”, and they were using Germans and the emigration policies of other nations as a model. In the 1870s and 1880s, you see a transition from certain moral narrative opposing emigration to a certain economic discourse arguing that mass emigration should be opposed but should be coordinated to benefit the nation at home. But let’s talk about concrete examples: In the 1850s and 1860s, this was a

time of mass economically motivated emigration westwards, to the United States. Patriots criticized these transatlantic emigrants as being nationally indifferent, and to canalize this Western emigration they imagined a sort of colonial projects in the East. American Czech ethnic leaders as well as national leaders in the homeland worked together with Russian government officials to attempt to redirect emigration from the United States to developing areas in the Russian Empire. They tried to create a Czech colony on the Amur, at the Eastern Siberian border. Nothing came out of it, but there is a fascinating discourse developing in Russian, Bohemian Czech and American Czech newspapers about Czechs portraying themselves and being portrayed as Western Slavs who are most capable of bringing Western civilization and Western techniques to the Slavic frontier.

How did the situation change in 1918? Is there any major shift of discourse?

Yes, of course. When there was finally a Czechoslovak state, emigration became part of a state policy. Voluntary societies established between Czechs in the homeland and Czechs abroad became (or were scheduled to become) departments of the state. Beyond this change at the institutional level, there is another important shift when this small nation, whose

relationship to the emigration question was always defined culturally, now suddenly has the power of state to coordinate emigration politics. There is this very curious debate in January and February of 1919, right before the Paris Peace Conference, that the Czechs should be awarded with Germany's former colonies because this would get the Czechs, a small nation, the opportunity to play the role of a great nation and to realize their sort of civilizing mission which, like I show in the study, goes back to the 1840s.

You have already mentioned that Czech nationalists were using the German emigration policies as a model. Italy might have been another one, I guess; and Poles, too, argued in a very similar way as you described the emerging discourse among Czech nationalists. Is this comparative view of any greater importance to your study? And where do you see the particular characteristics of the Czech case?

It is of course very important to put the Czech case in a comparative context. As a part of mass European transatlantic migration in the 19th century the Czechs fit into a larger global pattern and there is much similarity at the global level there. What I'm trying to get out, however, is what is unique about the Czech process of imagining settlements of compatriots abroad in using stories of these com-

patriots abroad in order to talk about identity at home. And what makes the Czech case unique is the notion of smallness. Miroslav Hroch, in his study about the social conditions of small national movements (*Social Preconditions of National Revival in Europe*, 1968), defines a small nation as being a "non-dominant ethnic group". This might be an unfortunate term, but it points out that the notion of smallness doesn't refer to the size of a territory but to the perceived development of society. So, for a small nation compatriots abroad as being carriers of civilization played an important role. Czechs needed the confirmation from the abroad that their nation exists.

An important asset of your work beyond the particular Czech case seems to be its way to show how far, during the age of imperialism, colonial thinking was present throughout Europe, irrespective of whether a country or nation actually participated in competing its "place in the sun". What impact, do you think, does this turn of perspective have on the traditional historiography of imperialism?

Yes, indeed, what I'm arguing is that small nations have a role to play in the history of imperialism. First, of course, empires play a role in the history of small nations. However, I try to show that the process of becoming national can't just be explained by looking at factors internal to the

nation. We have to look at the larger global processes this nation is part of, whether this is migration, international labor markets, a history of empire, an imperial language.

Now, the ways in which small nations change the way we think about empire ... Well, in fact, the argument I'm trying to make has much more to do with how we talk about nationalism and nation-building than how we talk about imperialism. But I will say this: imperialism was a European project, one that involved the hopes and ambitions (and insecurities) of small nations as well as the big ones.

What's for you the most fascinating element of this story on Czech emigration and nation-building?

I think it's this moving between scales, looking at how the local is present in the global and vice versa. What I really like is this contrast between this small Czech nation and the greater global history.

How did you experience your time at the Graduate School? How will you remember your stay in Munich?

Well, I came here to see what work Germans are doing on the history of Eastern Europe and how these new institutes like the Graduiertenschule work. And I've really enjoyed witnessing what I would call a reorientation of German interest in the East. A lot of those postwar institutes were founded for very different reasons

than why they are operating today, but you still see the contrast between them and this Graduate School. And I really enjoyed to see a new institute for new ideas and new projects. I also enjoyed meeting colleagues at the Collegium Carolinum and sharing my work. And well, I really liked walking along the Isar and swimming with my daughter in Westbad – that was really good as well.

Aufgezeichnet am 24. März 2015

Interview mit Prof. Maria Todorova, PhD Imagining the Balkans



Im Mai 2015 konnte die Graduiertenschule die an der University of Illinois lehrende Ost- und Südosteuropahistorikerin Maria Todorova als Gastwissenschaftlerin begrüßen. Mit ihrem Buch »Die Erfindung des Balkans« (1997) machte sie sich auch außerhalb der historischen Zunft einen Namen, forderte sie doch eine den typischen Klischees widersprechende Sichtweise auf Südosteuropa ein. Aktuell beschäftigt sie sich mit der frühen Phase des Sozialismus in Europas Randgebieten. Doktorandin **Ana-Teodora Kurkina** sprach mit ihr über diese Forschungen.

Dear professor Todorova, the topic of your PhD dissertation was connected to the Tanzimat reforms, and later the 19th century Balkans occupied a central place in your research. Nevertheless, your current projects are connected to more recent periods, namely, "Post-Communist nostalgia and remembering communism". Would you say that your previous experiences have paved the way for your current projects?

I do not know whether there is a causality in this. I have always been

interested in the present, even when I was dealing with the 19th century. And one of the reasons I was dealing with the 19th century comes from the situation, in which I was growing up, educated and professionalized. I grew up under socialism and I did not want to deal with very present-day topics because I thought they were too politicized, too ideological and I wanted some room for relative independence.

The second thing is that I love mathematics, and I was interested in areas, which could have enough

quantitative data. Obviously, these areas would be again in the very modern period, but I was looking further back and I came to the Ottoman period, to something, which has always interested me. I had to study Ottoman. But the “bulk products” of the Ottoman Empire were tax registers. So I had mass registers of a quantitative quality, which I was eager to master! At one point I was publishing Ottoman demographic material and other Ottoman sources.

We were publishing lots of sources, so I also started doing the travelogues, a different type of sources for the Balkan history. I was interested in historical demography and I started collecting the Ottoman registers and, luckily, then I came upon these Catholic registers, which became part of my second book. Again, you have a mixture of love for a certain type of methodology and problematic. However, this does not answer the question why I came to the 20th century. Well, I came there eventually!

What do you see as the most significant challenge in approaching the recent past in Eastern Europe? Do you think the history of socialism is more controversial than, for example, the 19th century Revival, or the Ottoman legacy?

Obviously, each topic that is closer to the present has bigger influence and its legacy is more immediate. There are people, who have lived the ex-

perience, so I do not think that the National Revival is controversial at all. It is mythologized in some way, but among the general public it is not controversial. Among the historians it is being debated. But it is not a public debate, whereas, obviously, the socialist debate is. It still remains very fresh, it evokes emotions in a huge audience and the professionals have not yet found a calm analytical approach to it.

In your introduction to the “Balkan identities. Nation and memory”, while elaborating on the concepts of memory, you refer to its transition from a concept of culture to the political, relating to Pierre Nora. Do you think the process affects the recent developments and the assessment of the pre-modern periods in the same way?

It is not a matter of controversy, but that of a living experience. If the legacy is very immediate and if the epoch is closer, than obviously, it is stronger.

In “Imagining the Balkans”, you argue that, unlike Edward Said’s “Orientalism” that is linked to depicting “the other”, “Balkanism” relates only to a variation of a local type. Could you think of any other examples of “semi-ness” similar to those from the Balkans, or do you think that the Balkan situation can be seen as rare or unique due to its ambiguous status?

Philosophically and methodologically, it should not be so. Any closeness produces comparison. In the case of the Balkans, obviously, the phenotype is very close so they cannot be racialized. The second thing is that they are Christian. Although it is mostly Orthodox Christianity, nonetheless, it was not considered as an “other” as “Islam”.

Eastern Europe, East-Central Europe, has also been externalized in this way. Russia has been externalized in a comparable way to the Balkans. Think about Iver Neumann and the “othering of Russia”. This is happening now with the Turks. They are close, but they are also externalized. The Balkan case is unique, of course, because of the recent developments, mostly the Yugoslav wars, but in fact, there were several international experiments staged in the Balkans.

First of all, the big exchanges of populations, which followed WWI, the treaty of Lausanne. The first exchange of minorities happened in the Balkans. And then that became a pattern according to which the international community was solving similar questions. For example, after WWII it was India and Pakistan. And then during the Yugoslav crisis, for the first time, a humanitarian military intervention took place. It was an experiment. Nobody speaks about that, but, in fact, the Balkans are a playground for such things.

And, of course, the atrocities ... that are very close. They are just as

extraordinary as any other, yet they are very close to “home”. But they could have happened anywhere in the world. They are not exclusive. It is all different from Said, yet, falls in the same bigger framework of power relations.

Returning to “Imagining the Balkans”. How did the idea to conceive it come to you? What were your influences?

I never conceived it! I wanted to write something about nationalism. By the time I just finished an article about the Ottoman legacy, which came out in a volume edited by Carl Brown, published by Columbia University press. It coincided with the Yugoslav wars and the excessive use of the term “Balkan” rather than “Yugoslav”. I participated in a conference, where I wrote “The Invention of the Balkans”, which came out in the *Slavic Review*. And at that point I decided to put these two things together. Plus, I had already published several volumes of travelogues, I was in the editorial board. So I knew the developments of the attitudes and patterns related to the Balkans. Not necessarily bad, but simply different. And I could compare them.

I decided to put my knowledge together. I was also incensed by the discourse about Central Europe and the Balkans. I participated in these debates and at one point I simply put them together in a book. It was a reaction to the moment, which I



Maria Todorova delivered a paper in the lecture series "Kolloquium"



Ana-Teodora Kurkina and Andrey Vozyanov, PhD students in Regensburg, in discussion with our Visiting Fellow

had built upon the knowledge I had accumulated not for that particular purpose.

Do you have a “favorite” topic, period, aspect or theme you personally love to investigate more than others?

Whenever I am doing something, it is my favorite topic. I have plenty of favorite topics I cannot do. I cannot do Ancient history; I do not have the necessary “tools”. I need to educate myself. Right now I am working on a topic, which I think, I love, because it has been long neglected. These are the early socialists. I wanted to do a Balkan topic. I am mostly focusing on the Bulgarian case, because they had the strongest social-democratic party. I want to concentrate on the first couple of generations of people, who were born in the 19th century, and to create a cultural history.

I would say broadly that I am a social historian. But at this point I want to move away from purely ideological and intellectual political history and concentrate on “lifestyles”, discovering how they came to these ideas, how they transferred them, how they lived, what their emotions were. There is nowadays this “emotional turn”, about which I am reading now and I am partly skeptical, but I am partly attracted to this new historiography regarding emotions. I am trying to find my way very carefully.

How do you think your stay at the Graduate School can help you in your work? Are you planning to embark on new projects?

Well, that’s my current project! I had it for several years, but could not finish it for different reasons. My stay here, in Regensburg, firstly gives me an opportunity to sit nicely in a room and think, read a lot, write and mostly have contact with people, who are a critical mass and they are in the same region, so the exchange of ideas is very nice. It is a very rare opportunity.

You work in an international environment. Tell us about your cooperation with your colleagues in the Balkans and the States. Would you say the experience is different? What is it like?

There are good historians and bad historians. I try to have contact with the good ones. I mostly have contact with my colleagues in Bulgaria and everywhere else in the Balkans. Of course, I feel at home in the Balkans! There are more people interested in these things there. But being outside gives you more freedom to compare and to locate your work and to make it relevant for other people, who have no idea about what the Balkans really are. If you are inside an area, you are capsulated, you actually have discussions that interest only you within this sphere, so this challenge of making your interests relevant for

another public is fruitful. I love challenges.

What is the hardest and the most demanding aspect of your research? After creating an extensive body of literature regarding the Balkans and its perception in the world, what do you think still remains a puzzle? Are there any riddles you're struggling to solve right now?

I never thought I would write a textbook on the Balkans, but I am about to write one, which is not too big to locate the Balkans within a broad framework. I think it is a challenge to place the Balkans within a general context, so that they would not be exoticized and, at the same time, would retain their physiognomy. This is a challenge, not a riddle, but a challenge. I will experiment with this when writing my textbook. Hopefully I can do it so that people would read it and say "Well, that is an interesting area, it has its own character, but, in fact, it is a normal area, it is not that much different, not out of the way".

International Workshop Preparing for a Doctoral Project Munich, 1–3 June 2015

Once again, the workshop “Preparing for a doctoral project” organized by the Graduate School for East and Southeast European Studies in June 2015, proved to be a truly valuable source of information, inspiration and academic excellence.

Gathering in Munich in early June, seven students from different countries and disciplines with keen research interests in Eastern and Southeastern Europe were given the possibility to work with experienced researchers on their ideas for a doctoral thesis.

Through the morning sessions, the participants from Albania, Bosnia and Herzegovina, Croatia, Montenegro, Hungary, Belarus, and the Netherlands were given worthwhile insights into the Graduate School’s structure, requirements and admission procedure. The afternoons were reserved for individual discussions on both research proposal development and CV or cover letter’s structure and content. The Graduate School’s post-docs provided not only an abundance of guidelines on translating our research interests into a successful PhD proposal, but also on German academic standards, writing a formal application letter and avoiding common mistakes that candidates tend to make. By the end of the workshop, most of the participants agreed that it was indeed a privilege to spend hours working on the research proposal with

post-docs whose detailed, engaging and helpful feedback went way beyond formal requirements. Their constructive and elaborated comments and suggestions stimulated our academic curiosity and opened new perspectives for our research, while the diversity of backgrounds, proposals and approaches emphasized the interdisciplinary character of both the workshop and the Graduate School.

Overall, the academic as much as the organizational structure of the workshop illustrated well the efficient, comprehensive and result-oriented nature of the German academia. The immediacy, patience and meticulousness of the researchers running the workshop ensured a steady progress of each participant’s research ideas, academic competence and German admission procedure know-how. Finally, the opportunity to present the state of our own research at the beginning and at the end of the workshop showed not only the achieved progress. It also proved to be enriching in terms of suggestions, ideas and questions raised in the discussions – particularly since



The participants of the 2015 workshop with the Postdocs Nina Weller, Jasper Trautsch and Martin Brusis



The first drafts of the projects were intensely discussed

the feedback came from scholars of different academic fields encouraging us to think further about and develop interdisciplinary perspectives in our projects.

Impressed by the research quality of the Graduate School for East and Southeast European Studies and of German academia in general, each

of the participants departed from Munich hoping to be back soon. We are grateful for the new perspectives, methodological tools and concepts as well as the profound understanding of the German PhD application procedures which the workshop helped us to develop. — Jovana Vukčević (Podgorica)

ANHANG

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer (Stand 2015)

Prof. Dr. Rainer Arnold

Öffentliches und Europarecht

Prof. Dr. Martin Aust (bis WS 15/16)

Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas

Prof. Dr. Christopher B. Balme

Theaterwissenschaft

Prof. Dr. Michael Brenner

Jüdische Geschichte und Kultur

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer

Geschichte Südost- und Osteuropas

Prof. Dr. Klaus Buchenau

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Marie-Janine Calic

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Volker Depkat

Amerikanistik

Prof. Dr. Ger Duijzings

Sozialanthropologie

Prof. Dr. Burcu Dogramaci

Kunstgeschichte

PD Dr. Raoul Eshelman

Slavische Philologie
(Literaturwissenschaft)

Prof. Dr. Hans van Ess

Sinologie

Prof. Dr. Dorothee Gelhard

Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Alexander Graser

Öffentliches Recht und Politik

Prof. Dr. Björn Hansen

Slavische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Aage Hansen-Löve

Slavische Philologie

Prof. Dr. Guido Hausmann

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Walter Koschmal

Slavische Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Rainer Liedtke

Europäische Geschichte

Prof. Dr. Marek Nekula

Bohemistik und Westslavistik

Prof. Dr. Christoph K. Neumann

Turkologie

Prof. Dr. Riccardo Nicolosi

Slavistik

Prof. Dr. Andreas Renner

Russland-/Asienstudien

Prof. Dr. Evelyn Schulz

Japanologie

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Ulrich Schweier

Slavische Philologie
(Sprachwissenschaft)

Prof. Dr. Elena Skribnik

Finnougriстик/Uralistik

Prof. Dr. Mark Spoerer

Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze

Neueste Geschichte und Zeitgeschichte

Postdocs und Promovierende nach Forschungsfeldern (Stand 2015)

Grundlagen und Formen des sozialen und politischen Wandels

Katharina Aubele

Das Engagement vertriebener Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland in kirchlichen Institutionen, Vertriebenenverbänden und Politik
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Kathleen Beger

Kleine Bürger für die große Zukunft: Sowjetische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im Vergleich (1925–1965)
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Martin Brusis

Postsowjetisches Regieren. Traditionen, Reformdiskurse und Institutionenpolitik

Fabian Burkhardt

Der Präsident und Machtteilung in der Russischen Föderation – eine Institution im Wandel
(Erstbetreuerin: Petra Stykow)

David Franz

Amerikanische und sowjetische Modernen in der Weimarer Republik
(Erstbetreuer: Volker Depkat)

Boris Ganichev

Das russländische Zollwesen der post-Reform Periode als imperiales Scharnier zwischen Zentrum, Peripherie und Bevölkerung
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus: Wohlfahrtsorganisationen in Pilsen und Krakau
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Frances Jackson

Zůstali věrni? Narrativierung(en) der nationalen Gefährdung im »Protektorat Böhmen und Mähren«
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Dr. Friederike Kind-Kovács

Central Europe's Starving Children: Humanitarian Child Relief in Budapest after WWI

Julia Kling

Von Kämpfern und Opfern unter den Nachkriegshelden: Internationale Veteranenverbände und europäische Vergangenheitspolitik am Beispiel Jugoslawiens (1945–1971)
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Björn Lemke

Ökonomische Ordnungsleistungen und wirtschaftspolitische Ordnungsvorstellungen in Österreich-Ungarn 1897–1910
(Erstbetreuerin: Jana Osterkamp)

Dr. Irina Morozova

The Debate on Progress, Social Order and Economy and the Rise of New Inequalities in Central Asia, 1970–90s

Jacqueline Nießer

Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die »Koalition für REKOM«
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Jana Osterkamp

Vielfalt ordnen. Föderalismusvorstellungen in der Habsburgermonarchie

Karina Shyrokykh

Roads to Human Rights: Assessing the Effects of the EU Human Rights Promotion in the Former Soviet Republics (Erstbetreuerin: Petra Stykow)

Oana-Valentina Sorescu-Iudean

The Evolution of Testamentary Behavior in Eighteenth Century Hermannstadt (Sibiu) (Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Kulturelle Ordnungen**Annelie Bachmaier**

Konzeptionen des Fremden in der Prosa Aleksandr Grins (Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Anna Baumgartner

Die Münchener Polenschule. Orientalismus, Abenteuer und Exotik in der Malerei Józef Brandts (Erstbetreuerin: Burcu Dogramaci)

Dr. Mykola Borovyk

The Memory of World War II as a Factor of Collective Identity in Ukraine

Alice Buzdugan

Stadtliteratur der Zwischenkriegszeit in Rumänien zwischen nationaler Propaganda und Kulturphilosophie (Erstbetreuerin: Dorothee Gelhard)

Katalin Cseh(-Varga)

Rebellische (Spiel)Räume und Underground-Netzwerke. »Zweite Öffentlichkeit« der ungarischen Avantgarde. (Erstbetreuer: Christopher Balme)

Max Trecker

Hilfe für die »Dritte Welt«? Multilaterale Kooperationsversuche im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Darina Volf (geb. Majernikova)

Über Riesen und Zwerge: Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989 (Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Marija Đokić

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken (Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Helena Holzberger

Fotografie & Russlands Orient. Koloniale und lokale Bilderwelten an der zentralasiatischen Peripherie im Diskurs der Moderne (1870–1941) (Erstbetreuer: Andreas Renner)

Anna Juraschek

Die Rettung des Bildes im Wort. Bruno Schulz' Bild-Idee in seinem prosaischen und bildnerischen Werk (Erstbetreuerin: Dorothee Gelhard)

Jana Kantoříková

Das Werk Miloš Martens und die Frage der Intertextualität (Erstbetreuer: Marek Nekula)

Marina Klyshko

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands (Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Ekaterina Makhotina

Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Henriette Reisner

Von Propaganda bis Poesie. Der Sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Emanuel Tatu

»Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940)
(Erstbetreuerin: Dorothee Gelhard)

Jan Tesař

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and The Soviet Union (1953–1989)
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Jasper Trautsch

Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining "the West": The Spatial Re-ordering of Europe and North America, 1945–1957

Dr. des. Nina Weller

Das Ende der »Großen Vaterländischen Geschichte«? Kontrafaktische historische Narrative und Erinnerungsdiskurse in der russischen, ukrainischen und belarussischen Gegenwartsliteratur

Infrastrukturen, Migrationen und Wissenstransfers**Jan Arend**

Wie die russische Bodenkunde ›klassisch‹ wurde. Wissenstransfer und Internationalität des Wissens in Agrarwissenschaften und agrarpolitischer Expertise 1880–1945
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Dr. Melanie Arndt

Tschernobyl. Eine transnationale Geschichte

Dr. Tobias Grill

Isaak Nachman Steinberg: Im Kampf für Sozialismus und Judentum. Eine globalgeschichtliche Biografie

Gerhard Grüßhaber

Der »deutsche Geist« in der osmanischen/türkischen Armee, 1908–1938. Eine Transfergeschichte militärischen Denkens
(Erstbetreuer: Christoph K. Neumann)

Dr. Petar Kehayov

Grammars in Language Death: Finnic-Russian Contact Interfaces

Henner Kropp

Die Kolonisten in Russisch-Amerika in den Expansionsprozessen Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, 1787–1867
(Erstbetreuer: Martin Aust)

Ana-Teodora Kurkina

Intelligentsia in exile. Bulgarian revolutionary emigration in the second half of the 19th century and the projects for Balkan federation
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Mara Matičević

Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Ruslan Mitrofanov

The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study
(Erstbetreuer: Andreas Renner)

Bajro Muric

Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany, Austria and Switzerland
(Erstbetreuer: Marek Nekula)

Dr. Berenika Szymanski-Düll

„Art has no nationality“ – Gastspiele und Globalisierung im 19. Jahrhundert

Jakub Sawicki

Esskulturen im modernen Nachkriegs-europa. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik und Volksrepublik Polen 1965–1975 im Vergleich
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Arnošt Štanzel

Die Wasserwirtschaft in Rumänien und der Tschechoslowakei: Von Wasserträumen und Wasserräumen im Staatssozialismus. Ein umwelthistorischer Vergleich
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Sophie Straube

Polen und die US-amerikanische Polonia um 1989: Diskurse über »Nation« und »Diaspora«
(Erstbetreuer: Martin Aust)

Katalin Tóth

»I love Budapest. I bike Budapest?« Eine kulturwissenschaftliche Analyse des urbanen Radfahrens in der ungarischen Hauptstadt (1983–2013)
(Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Andrey Vozyanov

Infrastructures in trouble: Tramway, Trolleybus and Society in Ukraine and Romania after 1990
(Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Dóra Vuk

Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache in Ungarn und Österreich
(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Veronika Wald

Valenzstrukturen im russisch-deutschen Sprachkontakt
(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Dr. Martin Zückert

Die Erschließung der Karpaten. Staatliche Strukturpolitik, Nutzungskonflikte und ökologische Veränderungen in einer Gebirgsregion

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats

Prof. Dr. Stanisław Biernat
(bis Frühjahr 2015)
Europäisches Recht
Jagiellonenuniversität Krakau (Polen)

Prof. Dr. Peter Bugge
(Vorsitzender)
Osteuropastudien
Universität Aarhus (Dänemark)

Prof. Dr. Victoria Frede
(seit Sommer 2015)
Fachbereich Geschichte
University of California, Berkeley (USA)

Prof. Dr. Caroline von Gall
(seit Sommer 2015)
Institut für osteuropäisches Recht
und Rechtsvergleichung
Universität zu Köln (Deutschland)

Prof. Dr. Vladimir Gelman
Politikwissenschaften und Soziologie
Europäische Universität St. Petersburg
(Russland)

Prof. Dr. Peter Haslinger
Direktor des Herder-Instituts
Marburg (Deutschland)

Prof. Dr. em. Renate Lachmann
Slavische Literaturen
Universität Konstanz (Deutschland)

Prof. Dr. Alvydas Nikžentaitis
Abteilung für Geschichte
Litauische Akademie der Wissenschaften
Vilnius (Litauen)

Prof. Dr. Ada Raev (seit Frühjahr 2015)
Slavische Kunst- und Kulturgeschichte
Universität Bamberg (Deutschland)

Prof. Dr. Sabrina Ramet
Politologie und Soziologie
Norwegische Universität für Wissen-
schaft und Technologie
Trondheim (Norwegen)

Prof. Dr. Yuri Slezkine
(bis Frühjahr 2015)
Geschichte
University of California, Berkeley (USA)

Prof. Dr. Maria Todorova
Geschichte
University of Illinois at Urbana (USA)

Prof. Dr. Daniel Weiss
Slavisches Seminar
Universität Zürich (Schweiz)

Dr. Peter Zusi
(seit Frühjahr 2015)
Sprache und Kultur Osteuropas
University College London
(Großbritannien)

Der internationale wissenschaftliche Beirat berät die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Forschung und Lehre.

Impressum

Herausgeberin

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Ludwig-Maximilians-Universität
München
Maria-Theresia-Straße 21
81675 München

Universität Regensburg
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Konzeption und Redaktion

Christoph Hilgert, Kathrin Krogner-
Kornalik

Mitarbeit

Drivalda Delia, Lukas Eichner,
Marie Grünter, Carolin Piorun,
Sophie Rathke

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig
www.deskism.com

Bildnachweis

Umschlag: Andreas Renner (2) — Seite 9: San Jose, Wikimedia Commons —
Seite 12: Andrey Dementev, Wikimedia Commons — Seite 18: Sven Teschke,
Wikimedia Commons (oben); Andrey Vozyanov — Seite 21: Wikimedia
Commons — Seite 23: Maren Hachmeister — Seite 36: Anna Baumgarter —
Seite 42: Arnošt Štanzel — Seite 44: IGK »Religiöse Kulturen im Europa
des 19. und 20. Jahrhunderts« — Seite 57: Fabian Burkhardt (4), Kathleen
Beger (1)

Alle anderen Abbildungen respektive Fotos: Bildarchiv der Graduierten-
schule für Ost- und Südosteuropastudien

www.gs-oses.de